

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend  
 mit den illustrierten Wochenbeilagen  
 „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
 Bezugspreis für einen Monat:  
 Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.88 M.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Nohleben.  
 Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nohleben.  
 Geschäftsstelle in Nebra: Fran Kaufmann Weig, Markt 24/25.  
 Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 2832

Anzeigen kosten: bis 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf.,  
 bis 90 mm breite Millimeterzeile im Blattmetre 15 Pf.  
 Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
 Bankkonten:  
 Stadtparlasse Nebra — Bankeverein Nebra.

**N. 64** **Mittwoch, den 11. August 1926.** **39. Jahrgang.**

### Mißlungener Tigerfprung.

Clémenceau, der „Tiger“, wie ihn die Freunde und auch, in verächtlicher Bemüderung, die Gegner nennen — mit tiefem Mann, mit der Bemerkung dieses Namens taucht alles auf, was eines jeden Deutschen Herz tief rührt. Er war ein Deutschhasser, als 1871 die Kommune Paris durchfiel und am Eschwall des deutschen Heeres zerbrach, er hat das Wort von dem „Nemals davon sprechen, immer daran denken“ geprägt, er, der Ministerpräsident, er, der — französische Sprache troden. Und im Weltkrieg ist er gewesen, der sein er-schöpftes Volk zuminnerst zu neuem Widerstand, bis er in Versailles die Frucht schliefen konnte.

Er ist der eigentliche Vater des „Friedens“ von Versailles, er war der führende, alles fordernde Kopf der „großen Vier“. Wäre es ganz nach ihm gegangen, so wäre Deutschland ein weisses, armenliches Chaos, wo es „20 Billionen Dollar“ gab. Der wilde fünfjährige Diktator würde ihm die Augen. Schmerzhaft genug mag er es empfunden haben, daß endlich an die Stelle brutalen Gewalt eine feste Vereinbarung trat, für die auch andere Mächte garantierten. Gewiß war der Londoner Pakt für Frankreich sehr wertvoll; denn den größeren Teil der deutschen Zahlungen erblickt ja dieses Land. Und nun trotz Sieg und trotz der noch zu zahlenden Kosten (Der Deutsche bezahlt alles) die Wirtschaft, und Finanzkrise, der Währungsunruhigkeiten und die „Harterbeitszeit“ der ehemalsigen Kriegsgegner, namentlich Americas, das von Frankreich juristische erhalten wird auf Heller und Penny, was es einst in „Kampf für Freiheit und Zivilisation, für Demokratie und Humanität“ gekostet hat.

Clémenceau hat nun einen sentimental Brief an den amerikanischen Präsidenten Coolidge geschrieben und ihn darauf verwiesen, wie furchtbar gerade Frankreich stellen habe an Ort und Stelle. Und nun solle sich Frankreich nicht noch verlassen, gleich als ob die Kriegsgefahr eine ganz gewöhnliche Kasualgelegenheit wäre, die reguliert werden müßte wie eine Handelsklausel. „Kommen Sie in unsere Dörfer und lesen Sie die unendliche Masse unserer Toten — dann vergreifen wir, wenn Sie wollen.“ Was er verlangt, ist nichts anderes als Erückung der Feindesstaaten und ein Teil von Amerika, zum mindesten allerweites Entgegenkommen.

Der Sprung des „Tigers“ ist mißlungen. Für den Amerikaner war der Krieg ein Geschäft, ist die Vergeltung der Kriegsschäden sein Geschäft, wobei man an Centimentalitäten ebenfalls denkt wie im Krieg. Auch wenn es sich dabei um die Bundesgenossen von einst handelt. Der amerikanische Präsident hat ebenso umgeben wie schroff und eindeutig geantwortet: Die Schuldregelung ist da, denn das dient betreffende Absatzfragen. Wollten Sie vom Amerikaner einen Cent und Centen verdienen, dann geseh. Ich werde nicht nach der Kaffiziation auf durch die Französische Kammer. Die Diskussion ist geschlossen; es habe gar keinen Zweck, darüber zu reden. Clémenceau hatte aufgegeben, die französischen Rechten seien leer — ihm wird aus America geholfen werde, bis die Kaffiziation vollzogen sei. Aus London hört man das gleiche. Und am schwersten haben es für Clémenceau sein, zu vernehmen, daß die notwendige Schlußfolgerung aus der Schaffung und der Durchsetzung des „Daneb-Waage“ die sei, daß nun auch Frankreich seine Schuldner voll und ganz bezahlen müsse. America besteht auf seinem Schuldrecht; Geschäft bleibt Geschäft und — um ein bekanntes Wort zu zitieren — „Blut ist wader wie Wasser“, aber das Welt ist doch noch ein ganzes Gebilde vieler als Blut.

Und daran ist der „Tiger“ abgeplatzt.

### Deutscher Schritt bei den Ententemächten.

Die deutsche Regierung hat in Paris die Visitation, Rom und Washington in Paris, die für sich genommen vollauf im Wortsinn, die von den französischen Außenminister Briand unterbreiteten deutschen Memorandum übersenden lassen. Es werden in diesem Memorandum noch einmal die Ansprüche auf Herstellung der alliierten Abenteurergruppen geltend gemacht.

Das Memorandum verlangt, daß die Herstellung der Rechte der alliierten Abenteurer von 85 000 auf 300 000 Mann der Aufnahme Deutschlands in den Bünde und Voraussetzungen, zum mindesten aber gleichzeitige stattfinden müßte. Ferner werden die Alliierten ersucht, die Rheinlandgarantien nach Herstellung der Gruppenstärke in mehreren großen Zentren zu konzentrieren und nicht, wie bisher, über das ganze Land zu verteilen, mit anderen Worten: die Besetzung unbesetzter zu machen. Ferner wird die Sicherung des Rheinlands, des als deutscher Belegener der alliierten Rheinlandkommission in Duisburg beigefügt ist, der Rheinlandkommission die deutschen Vorrechte ausnahmslos übergeben.

Es wird von den maßgebenden Stellen hierzu ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht um eine diplomatische Seite handelt, sondern nur um eine Abschrift bereits früher gekläarter deutscher Wünsche in der Besatzungsfrage.

### Die Haftentlassung von Haas, Fischer und Reuter.

Auf Beschluß der Besatzungsverwaltung.  
 Der Polizeipräsident von Magdeburg erst hat Montag mittags folgende amtliche Mitteilung: „Die heute vormittag um 8 Uhr zumangekommene Strafammer hat am 12 Uhr mittags die folgende Haftentlassung des Direktors Haas, des Kaufmanns Fischer und des Kaufmanns Reuter beschlossen. Die Genannten wurden sofort in Freiheit gesetzt.“

Die Besatzungsverwaltung hatte von 8 bis 12 Uhr bekräftigt. Da inzwischen noch weiteres wichtiges Material vorgekommen war, ersuchen die Besatzungsverwaltung die Haftentlassung des Haas, des Fischer und des Reuter erwiesen. Wegen 1 Uhr verteilte Rudolf Haas, Fischer und Reuter das Untersuchungsamt. Die Nachricht von der Aufhebung der Haft hatte sich in Magdeburg schnell verbreitet. Hunderte von Menschen hatten sich für den Fort des Gerichtesangesammelt und als die Freigelassen erschienen, begrüßten viele sie durch Zurufe. Dem Vernehmen nach sieht die Wiederherstellung der Straftaten nicht ohne die Wiedereinführung der Straftaten, die vor einigen Tagen entlassen wurde, in Frage. Es sollen sich neue Verhandlungsmomente ergeben. Es soll die Ammonition aufgelezt haben, die Schärfer im Magdeburger Generalanzeiger veröffentlicht und in der Stellung angefordert worden war, keine Kassation mitzubringen.

### Kommt Entschädigung in Frage?

Im Strafverfahren freigelebene oder durch Beschluß des Gerichts außer Verhaftung gesetzte Personen können nach dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1904 für zittliche Unterdrückungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren über ihre Person zu ergeben oben dasjenige ist, das gegen sie eine bestrafte Verbrechen vorliegt. Gegenstand des Verfahrens zu leitenden Erlasses für die für ihn durch die Unterdrückungshaft entstandene Vermögensschaden. Ein Schmerzensgeld, also eine Entschädigung wegen eines Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, kann nicht beantragt werden.

Der Antrag richtet sich gegen die Staatskasse, d. h. soweit es sich nicht um das Reichsgericht handelt, gegen den Landesjustizfiskus. Wird der Verbatete freigeleitet, so hat das Gericht gleichzeitig mit dem Urteil über die Haftentlassung den Antrag auf Entschädigungspflicht Bestimmung zu treffen. Dieser Beschluß stellt nur die grundsätzliche Verpflichtung dar. Auf Grund des Beschlusses muß dann der unschuldig Verbatete binnen sechs Monaten durch Antrag bei der Staatsanwaltschaft seinen Anspruch geltend machen und bewahren. Über den Antrag entscheidet die obere Landesjustizverwaltungsbehörde, also in Preußen das Justizministerium. Gegen die Entscheidung ist Berufung auf dem Rechtswege zulässig; es muß dann binnen einer Ausschlussfrist von drei Monaten nach Zustellung Klage bei dem Landesgericht erhoben werden. Die Klage wird in Preußen gerichtlich gegen den Justizminister, gegen den Reichsgericht durch den obersten Landesgericht des Bezirks.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

Ende der Regierungsfeste.  
 Die Mitglieder des Reichskabinetts haben ihre Ferien beendet und sind wieder in Berlin eingetroffen, um an der Verfassungstag teilnehmen. Bei der Feier wird nach einer kurzen Ansprache des Reichstanzlers Reichsstaatsminister Dr. Kütz die Rede gehalten. Am folgenden Tage wird dann das Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammenzutreten, um über die Frage der Zusammenlegung der Reichstagsparteien für die Völkervereinigung, über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die Bestätigung des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft zu beraten.

Entschädigung zweier Ober-Deputierten.  
 In Duerum bei Braunsweig wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, Parlamentariern und zahlreichen Ehrengästen ein Centum zum Gedächtnis für den ersten Reichspräsidenten errichtet. Ein zweites Centum, das zugleich ein Denkmal für Erzberger und Nathanael ist, wurde am gleichen Tage auf dem Hofstein bei Witten eingeweiht. Für die preussische Regierung sprach Regierungspräsident Anshagen-Wünster. Verfassungsfeste in Württemberg.  
 Unter harter Bewachung fand im Ausstellungspalast in München die vom Reichskammer Schwarz-rot-gold, der Deutschen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Verfassungsfeste statt. Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels, der das Verzeichnis zur Weimarer Verfassung als ein Verzeichnis zum Frieden bezeichnete. Der zweite Redner, General Theodor

Schröder, Mitglied des österreichischen Bundesrates, erklärte, es werde der Tag kommen, wo Österreich ins Reich heimkehren werde auf dem Wege friedlicher Entwicklung, getragen vom Geiste von Weimar und Locarno. Das Fach des Redners galt dem Ideal von 1848, der großdeutschen, einigen Heimath.

Orientalien.  
 X Attentatsversuch gegen Bangkok. Ein Mann namens Manonopolis machte in Phispe den Versuch, den Präsidenten der Griechischen Republik, Panagiotis, der auf Erholung weilt, zu ermorden. Die Ausführung des Verbrechens wurde jedoch vereitelt. Der Täter ist ein aus dem Gefängnis entwichener Krimineller, der wegen Mordes an einem Weimaroffizier verurteilt wurde; es wird behauptet, daß er sich an dem Präsidenten für die Verhaftung und Verurteilung rächen wollte.

Aus In- und Ausland.  
 Berlin. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wird der Sitzvermerkzwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben werden.  
 Berlin. Mit Japan wurde ein Karbonylfluorabkommen abgeschlossen, das bei den japanisch-deutschen Handelsverhandlungen eine drei Jahre dauernde Vereinbarung über die Fortführung der gegenseitigen Handelsbeziehungen enthält.  
 Danzig. An Stelle des nach Berlin ins Auswärtige Amt berufenen Konsuls Dr. Reuter ist der Legationsrat Dr. Olier zum neuen Konsul in Danzig ernannt worden.  
 Antwerpen. Reichsstaatsminister Gabe wohnte der Verfassungsfeste der neuerrichteten Antwerpener Gruppe des Reichsanlagers Schwarz-Rot-Gold bei und hielt einen Vortrag über die deutsche Demokratie als Gewähr des Weltfriedens.  
 Paris. Der britische Delegierte beim Völkerbund, William E. D. Esch, erklärte einem Vertreter eines höchsten Rates des britischen Reichs, daß die Briten nicht bereit seien, das Bündnis mit dem Reich zu beenden, da die Frage noch genau dieselbe sei wie im März.

Belgrad. Verhandlungen aus Kanton zufolge sind die Truppen des jugoslawischen Generals Pucovic in Morhungen von den Kroaten konventionell abgeschlagen worden.  
 London. In einer amtlichen Mitteilung wird die dieser Tage verbreitete Nachricht über die Aufhebung der Verträge von Nordafrika an der feindlichen Seite als unzutreffend bezeichnet.  
 Sofia. In Philippopolis wurden mehr als 30 Kommunisten und Sozialisten und Anhänger der Rote Armee gefangen und in der nächsten öffentlichen Gebäude der Stadt geplant haben sollen, verhaftet. Es wurden Explosivstoffe und Waffen gefunden und beschlagnahmt.

### Drusen-schlachten.

Neue Kämpfe mit Franzosen Siegern in Syrien.  
 Aus Beirut meldet der französische offizielle Dienst am letzten Sonntag, daß in Syrien über hundert aufständische Drusen gefangen worden seien, die den Befehl von Nubal, Es müssen alle noch immer heftige Kämpfe zwischen Franzosen und Drusen stattfinden. Dem aufständischen Meuterer ist absichtlich in seinen zerstückelten Bergen vorläufig nicht viel angetan. Kann ein Zweifel, daß ähnlich wie im Freiheitskampf Maroffos bei Einleitung der modernen Kriegsmittel und scharfer Worte schließlich der größte Widerstand gegen einen Mann — aber dazu ist dann ein solcher Aufwand an Truppen und Kriegsmaterial nötig, daß es sich kaum lohnen dürfte. Es ist ein seltsames Irdisch-arabisches Mischel, die Drusen, mit etwas jüdischem Einschlag, und ganz allgemein in der Entschädigung. Die vielen Esermonien, die das Ländchen erlebt hat, setzen sich in der Religion am deutlichsten. Diese ist eine Mischung von mohammedanischen und jüdischen Göttern und Christen (aber sehr misshandelt) Dogmen, dazu kommen noch Nulle von unglücklichen Dämonen und Wollstücken. Auch an die Seele von Kindern denken sie, doch ist als Gewandthe immerhin die Einheit Gottes zu erkennen. Dem Wundersbar geteilt die Drusen meist als Mohammedaner, was nur bedingt richtig ist. Die Frauen haben eine sehr geachtete Stellung und beweisen sich, im Gegensatz zu den Türkeninnen, äußerst frei. Auch haben die Drusen viele Tugenden primitiver Völker, sie sind gastlich, höflich, fleißig; fleißig halten sie sich auf keine Eitelkeit, Fremde zu betrogen. Brutalität ist ganz und gar abge.  
 Der Name „Drusen“ soll von einem himmlischen Millionär namens Deraje herkommen, der um das Jahr 1000 im Auftrag des Kalifen von Bagdad ihnen einwärtigen Mohammedanismus beibrachte. Seine Söhne wurden in Syrien als „Drusen“ bezeichnet, weil sie nicht den Araber unterwerfen wollten, sondern sich gegen den Koran und dem der Talmud wurde nicht verlegt und nie gezählt. Ein späterer Emir trat sogar zum Christentum über, was aber das Volk weiter nicht beeinflußte. Es ist eigenartig, daß ein Volk von solcher religiöser Forderung trotz allem stets im Kampf hand mit den benachbarten „Scherkesen“, vor allem den christlichen Arabern. Im Jahre 1860 befriedeten die Drusen etwa sechshundert Maroniten, die unter ihnen wohnten. Man könnte das schon damals auf französische Zwangsmaßnahmen zurück, Frankreich dominierte in Syrien, Einfluss



in Exrien, geinade Schulen, Kirchen, Klöster. Schließlich mifchten sich die Großmächte ein, und die hauptsächlichsten Zentren sind den unmittelbaren reinfränkischen Staaten aus, zugunsten der fränkischen Ansprüche. Im Weltkrieg beschäftigten sich die Deutschen als Feinde der Türken, obwohl sie unter den englischen Vordaden schwerer ziele; einige Lande seien der Hungersnot zum Opfer. Vermutlichweise aber folgten sie auch etwas Wohlwollen für die deutschen Truppen im Lande, und als Loman von Sanders im September 1918 der Übernahme weichen mußte, übernahm der Deutschen die Verpflichtung, daß die Griechen nördlich und südlich von Damaskus nicht zerstört würde. Freilich gegen gute Bezahlung, aber er hielt doch Wort. Gegenwärtig ist bei dem deutschen Teil der Bevölkerung die Stimmung so, daß man sehr bereit, was man vor zehn Jahren, zum englischen und französischen Golde verbindet, getan hat. Man möchte sogar die alte, gar nicht beliebte Herrschaft mit all ihren Schattenseiten wieder zurückwünschen. Aber das ist nun einseitigen zu sein.

Nachrichten aus Jerusalem sprechen von einer großen Veränderung der Araber von Stamm der Bedviel und Beni Saffir, die angeblich alle Christen in ihrem Bezirk ermorden wollten. Die Beni Saffir sind ein mächtiger Stamm der Bedviel. Aber der Araber, wo die Bedviel beginnen sollte, erschienen englische Krieger. Alle Demonstrationen und Versammlungslagen sind verboten worden. Fünfzig Drusenfamilien wurden ausgewiesen.

### Verfassungstag.

Zur Wiederkehr am 11. August 1926.

Sieben Jahre sind es her, seit sich das deutsche Volk eine neue Verfassung gab. Sieben Jahre hindurch ist erbittert und oft mit alldem großen Schicksal um diese Verfassung gekämpft worden; auf der einen Seite stehen jene, die in dieser Verfassung ein Vollkommenes erblickten, an dem nicht gerührt werden darf, auf der anderen Seite jene, die manche Abänderungswünsche haben; obwohl auch bei den grundsätzlichen Verfassern der Verfassung manche sind, die sich begründeten Reformwünsche nicht verschließen.

Sieben Jahre Streit — aber es muß doch festgestellt werden, daß das Gegenwärtige nicht nicht gar so wild ist wie früher. Ganz abgesehen davon, daß die Verfassung nur einige ganz Abseitige auf beiden Seiten gegenüber. Ein wenig hat sich das Streikobjekt aber nach einer anderen Richtung hin verschoben: aus der äußerlichen Annahme der durch die Verfassung festgelegten Staatsform soll ein inneres Entgegenkommen, ein inneres Erfassen dieser Staatsform werden. Man weiß nicht, ob es richtig ist, ein betragliches Verlangen zu einer Fortbildung zu machen. Schließlich ist die Staatsform nicht das wesentliche in dem Zusammenleben der Menschen. Der Staat als solcher wird und muß immer bestehen, der menschlichen Natur als eines sozialen Wesens entsprechend. Doch die Form, in die dies geschieht, ist — wie alle Früchte — dem Vergänglichem, dem Wechsel unterworfen. Darum ist die jetzige Staatsform auch nicht etwas Unbedingtes, sondern sie ist verfassungsgemäß, ist geltendes Recht, ist historisch geworden, ist da und hat damit ihr Recht. Es wäre aber lächerlich für den vom Leben durchgeführten Staat, wenn seine Verfassung hier stehen sollte, wenn sich der Strepes die Formen nicht an sich annehmen ließen. Das könnte eines Tages zu einer Sprengung dieser formen führen. Eine ganze Reihe von Problemen, die hier hineinspielen, sind so auch Gegenstand neuer Vorkämpfe; erinnert sei daran, daß man gerade jetzt dem Artikel 48 der Verfassung, durch den der Reichspräsident in Zeiten der Gefahr weitgehende Vollmachten erhält, einen brauchbaren Inhalt geben will, entsprechend den Erfahrungen, die man in diesen letzten Jahren gemacht hat. Ebenso ist der Streit um das Reichsschulgesetz immer noch nicht entschieden, wird das Gesetz, das die Dinge in einzelnen regeln soll, von neuem entworfen. Auch hier wird entscheidend sein, wie sich die Dinge unter der neuen Verfassung einordnen lassen.

So ist die Verfassung etwas Lebendiges, daß sich der Formänderung im Leben des Volkes immer wieder an und muß sich dem anpassen. Gerade jene, denen der jetzige Staat mehr als eine Form, nämlich der menschliche ist, werden Geduld darauf legen, diese Form lebendig und schwingelig zu erhalten. Darin werden sie sich mit den anderen finden, die ein solches inneres Verhältnis zu der geltenden Verfassung nicht haben. Und so will jemand auch im einzelnen gegen diese Verfassung einwenden will und kann, so soll doch nicht vergessen werden, daß vor sieben Jahren mit ihr doch endlich eine Grundlage und Form staatlichen Lebens geschaffen worden ist und daß in das Chaos wieder Ordnung hineingebracht wurde.

Dr. Fr.

### Aus der Umgegend

Nebr., 11. August.

**— Vom Amtsgericht Nebra.** Herr Justizsekretär Johannes Freyer beim Amtsgericht Nebra ist mit Rückwirkung vom 1. April 1926 zum Justizsekretär ernannt worden.

**— Stahelheimkrieger.** Eine Rundgebung veranstaltete am Sonntagabend die Bezirksgruppe Nebra des „Stahelheim“. Die einzelnen Ortsgruppen sammelten sich auf der Jungfer Straße und marschierten unter Vorantritt des Namburger Trommlerorchesters durch die Stadt nach dem Marktplatz, wo der Gau-Unterführer, Herr Graf v. d. Schulenburg-Wangfildungen eine Ansprache hielt. Nach dieser erfolgte ein Vorbeimarsch an den Führern und den Damen des Lufsenbundes nach dem „Schützenhaus“. Das Konzert der Stahelheimkapelle fand allgemeinen Beifall, die alten deutschen Militärmärsche begeisterten immer wieder Jung und Alt. Nach dem ersten Teil des Konzerts ergab der Gau-Unterführer Herr Justizsekretär Freyer das Wort, er beabsichtige die Tätigkeit des Stahelheim und deren Wert. Besondere Erwähnung fand der Stahelheim in Mühlendorf und dessen Bedeutung. Es galt, der rheinischen Bevölkerung zu zeigen, daß auch in allen anderen deutschen Gauen der Frontgeist

nicht erloschen sei, sondern immermehr am Boden gewinne. Nach Beendigung des Konzerts trat der Führer der Bezirksgruppe Nebra, Herr Zula, noch allen Beteiligten den Dank für ihre Mitarbeit und Unterstützung ab.

**— Fußballsport.** Am Sonntag, den 8. August veranstaltete die Nebrer Sport-Reinigungs Fußball-Sportwettkämpfe. Schon 11 Uhr fand das 1. Wettkampf zwischen F.V. Nubelsburg-Tab Köfen II und F.V. Arien II statt, das Arien mit 3:1 gewinnen konnte.  $\frac{1}{2}$  Uhr spielte zwei Schülermannschaften und um 3 Uhr fanden sich F.V. Arien II und Nebrer Sportvereinigung I im Schlußspiel gegenüber, das Arien mit 4:1 gewinnen konnte. Dieses Stimmes gewonnen. Köfen und Nebra waren im Schlußspiel etwas überlegen, denn schließlich vor jedoch nicht einschloß genug. Verletzlichkeit muß aber noch werden, daß der Komart von Arien einen sehr guten Tag hatte und das letzte Hindernis unüberwindlich war. Der Ignoranz Kranz mit Schließen (in den Stadthaus) erhielt Arien. Abends wurde im Schützenhaus äußerst gelangt.

**— Vereinsrennen.** Die Raftvereinerung A. bra und Umgegend veranstaltete am Sonntag, den 15. August ein Vereinsrennen. Gekehrt wird morgens  $\frac{1}{8}$  Uhr am „Weißen Hof“. Die Rennstrecke führt über Wegedorf, Carzdorf, Reinsdorf, Jüggel nach dem Ziel: Jüggel, Jungfer Straße. Das Rennen wird in zwei Klassen ausgetragen und zwar: 1. für Renndammschiffe und 2. für Tourenere. Den Siegern wünsch ich glückliche Fahrt. Am Abend 9 Uhr fand die Raftvereinerung im Schützenhaus ein Tanzfest, wozu der Verein Freunde und Gönner einladet.

**— Straßensperre.** Die Straße Jüggeloda-Weißenfährbach wird wegen teilweise Verunreinigung verbleiben innerhalb der Jüggeler Hofeisen vom 12. d. Mis. ab bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über die Finkenstraße umgeleitet.

**— Jugentanz-Woche.** Unter Leitung von Friedrich Janke, dem Führer des Ritterschulwirtschulvereins, findet im Nachbarwohnheim Carzdorf Berga vom 13. — 19. Sept. d. J. eine Jugentanzwoche statt. Die Kosten betragen für die gesamte Verpflegung und Teilnahme 30 RM. Meldungen beim Bezirksjugendpflegeamt in Nebrasburg. Dort ist auch der ausführliche Plan des Beleganges zu beziehen.

**— Hofleben.** (Von der Hoferschaft.) Durch Erlass vom 1. Juli 1926 hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Hoferschaft Hoflebens mit Wirkung vom 1. April 1926 als große Doppelfunktion im Sinne der Bestimmungen des B. O. vom 17. Dez. 1920 anerkannt. Damit ist die Genehmigung des Leiters der Hoferschaft zum Oberstaatssekretär verbunden. Als Vortrager der Hoferschaftsversammlung ist nunmehr Herr Oberstaatssekretär Lutzer aus Gersdorf berufen worden, der bereits am Sonntag predigte. Die offizielle Hoferschaftspredigt wird er am nächsten Sonntag, den 15. August halten.

**— Handwerker-Vereinigung.** Auf Einladung des Mitteldeutschen Handwerkbundes waren am Sonntagmorgens ein fastliche Anzahl Handwerker aus Nebras und Hofendorf im „Fähringer Hof“ zusammengekommen, um auch hier eine Ortsgruppe zu gründen. Von Nebra und Duerfur, wo bereits seit längerer Zeit die Handwerker die „Vormittelschule des Jahresvereins“ erkannt haben, und Ortsgruppen bestehen, waren fünf Vorwände gekommen, um die Gründung zu fördern. Der Gutsrentner der Dorfversammlung — Herr Sauer — begrüßte die Gesehienen, insbesondere die Handwerkerkollegen aus Nebra und Duerfur, sowie die gekommenen Vertreter der Bundes aus Halle, ferner Herrn Dr. Richter Duerfur und wünschte den heutigen Verhandlungen besten Erfolg. Sodann nahm der Vorliegende des Bundes, Herr Waldert-Beinertel Mißing-Galle das Wort und legte es den versammelten Handwerksmeistern recht anschaulich dar, wie bringing notwendig die enge Zusammenkunft des Handwerks doch für angeht des Berufsstandes der heutigen Zeitgeistes. Seit 1918 ist in weiten Kreisen der Wille mächtig, das Handwerk möglich zu befähigen, um die große Schicht, den Hauptbestandteil des sog. Mittelstandes, die Brücke zur Verknüpfung der verschiedenen Stände nicht mehr bestehen zu müssen bei einer Auseinanderentwicklung. Ein Bündel der beruflichen Bevölkerung bilden die Handwerker mit ihren Familien und das heißt auch ein Bündel, über welche die heutigen Parteien nicht so einfach zur Tagesordnung übergehen können, wenn der Bundverstand sich nicht freiwillig auflöst. Und das sollte er angeht seiner großen Verantwortung und seiner heutigen Bedeutung als Erzherzog des Nachwuchses auf seinen Fall um.

Es nahm dann weiter das Wort der Geschäftsführer des Bundes, Herr Dr. Teufel-F. Halle. Er setzte den Handwerkern, wie nahezu alle anderen Stände — zu a. die Arbeiter, die Beamten, die Bauwirtschaft, die Industrie — es verstanden haben, durch engeren Zusammenfluß ihrer Existenzbedürfnisse zu erbringen und sich einen Platz an der Sonne zu sichern, wie sogar die Arbeiter durch ihre traffe Organisation es erreicht haben, daß sie nach dem Antriebe die Macht im Staate in die Hände nehmen konnten, wie die Beamten andererseits ebenfalls nur durch festes Zusammenstehen ihre wohlverdienten Rechte sich zu sichern vermochten. Durch den Mittelstand, der bisher von jeder wirtschaftlichen Seite erlöst wurde, hatte verfaßt, sich rechtzeitig zu organisieren (unter 60 Tausend Handwerkern im Bundeshandwerkregister sind nur 20 Tausend organisiert), und dieser Mittelstand wurde zum großen Teil gerettet. Der Handwerksmeister hat diese Bedeutung für unser Volkstum und der Arbeiter, denn er hat die Pflicht, den Nachwuchs heranzuziehen, und dieser Erziehungsbeitrag gibt ihm das Recht, an der Gesetzgebung mitzuwirken. Wie sieht es aber aus? Überall sehen wir, daß jene Männer der Praxis fehlen, dagegen sitzen in den Parlamenten, vom Reichstag bis ins kleine Dorfparlament die Männer des Nebens, die nur mit dem Munde gong sind.

Als das deutsche Handwerk blühte, wußte auch das deutsche Land. Heute trifft bei beiden das Gegenteil zu. Im Steuerwesen sind alle anderen Stände besser gestellt als das Handwerk; es ist ferner nicht verfertigt für das Alter, für Altersrentenfälle und dergl. — Darum ist es bringend nötig, daß die Handwerker sich endlich zusammenzuschließen, es konnt sonst bald der Tag kommen, an dem es heißes sein. Dieser Beifall konnte der Sprecher für seine trefflichen Ausführungen. Nachdem noch einige Nebrer Handwerksmeister und auch Duerfurter Kollegen die Gründung einer Ortsgruppe in Nebras beauftragt, zeichnenden sich auf einer ausgelagerten Liste folgende mehr als dreißig Handwerksmeister ein und gaben ihrer Bereitwilligkeit zum Zusammenfluß damit Ausdruck. Der Versammlungsleiter

wurde nunmehr erlöst, die Gründung einer Ortsgruppe Hoflebens des Mitteldeutschen Handwerkbundes in die Wege zu setzen, andererseits erklärten sich alle Anwesenden bereit, jeder an seinem Teil die heute nicht anwendenden Handwerksmeister aufzufinden und ebenfalls zur Gründungsversammlung mit zur Stelle zu bringen. Der Tag für die nächste Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt; voranschicklich wird sie im August abgehalten.

**Donnerf.** [Amstjubiläum.] Am getrigen Sonntag konnte unter verehrter Herr Herr Wilhelm Hübel auf eine 40jährige Amtszeit in voller geselliger und forderlicher frische zurückblicken. Davon fallen 30 Jahre festschreibender Tätigkeit als Ortsgeschäftlicher der Gemeinde Zandt, Ost, außerdem erklärte sich alle Anwesenden bereit, jeder an seinem Teil die heute nicht anwendenden Handwerksmeister aufzufinden und ebenfalls zur Gründungsversammlung mit zur Stelle zu bringen. Der Tag für die nächste Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt; voranschicklich wird sie im August abgehalten.

**Gesohen.** Beim Spielten ist am Montag das 12jährige Gesohen der Familie Jogg in den Wäghäusern. Durch das Ausfallen der mielpendelnden größerer Rader konnte Herr Diehl das bereits untergegangene Kind, das nochmal ganz Schorf mit den Händen an die Oberfläche kam, retten. Sofort angehaltene Oberbelebungsversuche waren von Erfolg.

**Kriegleben bei Weßler.** Vom Vormittag beginnend erst die (Schadeldruck) wurde beim Überlegen des fahrentlosen Übergangs der Ringel bei die Pflege Frau John. Sie hatte ihr Angermet auf einen Läng von ihr tangierenden Gürtelzug gerichtet und so das Pfirnanagen des Länges überleben.

**Halle.** In Altona wurde am Sonntag in einer Gattinmilitant ein Mann gefangen, der keine Pfinge mit einem falschen 5 Markstücken bezahlen wollte. Der Mann ist ein Arbeiter aus Halle, der erst am gleichen Tage nach Altona gefahren war. Er führte 135 falsche 5-Mark-Stücke bei sich. Bei der Hausdurchsuchung, die noch am Sonntag abend in seiner Wohnung in Halle vorgenommen wurde, fand man eine vollständige falschkundigenwerkstatt, eine kleine Druckerei, präparierte Papiere, Wachspolier, Breifen, verschiedene Farben usw. — Mit einem Kostenaufwand von 5000000 RM. wird im Oktober für die Straßenhäuser ein neuer Zentralbahnhof errichtet. Das Ding der Straßenhäuser wird zur alten Linie nach der Plauer Seite und zurück nach Gehrig erweitert.

**Falkenberg (Bez. Halle).** Der städtische Kaiser der Gemeindeverwaltung ist gefangen worden. Er hat die gefangenen unterschlagenen Gilder verjubelt und ist nachfolgend nach Falkenberg zurückgeführt. Er wurde auf dem Hausboden seines väterlichen Anwesens erbracht und verhaftet.

**Lungenjale.** Lebende Mäuse verpackte ein Kriecher auf der Brunnenschneise. Während einer Vorstellung hatte sich eine Maus in seinem Magen festgekitten, jedoch er ohnmächtig umfiel. Er wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt, konnte aber bald wieder entlassen werden, nachdem die Maus wieder das Licht der Welt erblickt hatte.

**Wippa.** (Wem gehören die Pferde?) Hier lebte ein Mann ein, der zwei Pferde mit sich führte. Er ließ an, von der d. h. a. f. zu kommen und nach Stippen- d. d. weitzereuten. Als ihm dann im Laufe des Tages ein Dierlandjäger in der Wippaer Juris erndete, ließ der Mann die Pferde stehen und einzumantelant. Die beiden braunen Pferde, ein Fungs und ein weißes mit roten Schlägen, gingen ausgereizt ein und erbracht.

**Halle.** Der letzte Entfel des Turnovers Jahr geschorren. Wit dem einigen Wochten hier verstorbenen stäblicheren Bürgermeister von Ratowitz, Adolf Lisch, ist, wie erst jetzt bekannt wird, der letzte Entfel des Turnovers. Jahr geschorren Bürgermeister a. d. Lisch war ein Sohn Johns Kodler Emma, die mit dem Vater Friedrich Lisch verheiratet war. Lisch, der ein Alter von 73 Jahren erreicht hat, ist mehr nach der seine jachtstellereiche Tätigkeit auf kommunalpolitischen und gemeindeführlichen Gebieten hervorgerufen.

**Halle.** Der Rat der Stadt hat sich in der Besetzung mit dem Beschluß der Stadtratsordnenen von 7. Juli d. J., in dem diese gegen die befristete Verlebenspolitische Vergewaltigung Leipzig durch Erben- derecks des Fernverlebensrechts auf den erst zu erwerbenden Hauptplatz Schiedlich protestieren, an der Reichs- befristung einer Schiedlich ein Schreiben gerichtet, in dem er an Hand von künftigen Unterlagen den Nachweis führt, daß bei dem Plan von Schiedlich nicht Leipzig und Halle gleichmäßig berücksichtigt werden, sondern daß Leipzig zu Gunsten von Halle zurückgestellt werde.

**Wurg.** (Der Wörder ermittelt.) Der Wörder Herr Frau Johann ist in der Wurg in Weßler festgenommen worden. Kriminalkommissar Gliene aus Wurg erlöst auf dem Wege dorthin, um den Wörder in das Weßlergefängnis nach hier zu überführen. Es handelt sich um Fritz Fuhr, dem Bruder des in Wp. O. d. a. verhafteten Wilhelm Fuhr. Dieser hatte bekanntlich bei seiner Verhaftung ausgesetzt, sein Bruder Fritz sei von einem Tanten von Hannover erbracht worden.

**Wurg.** (Gemeinlich.) Die Gemeinlich der Wurg befristete der Gemeinlich für den Bau des Wurg-Weßler-Weßler, deren ... .. als auch der zeitweiser von jetzt an als die auf die Stadt entfallenen Kosten von 150000 Jahren erlöst werden wird, die für den Bau des Kanals vorgehen ist.

**Wurg.** (Erweiterungsarbeiten am Rangierbahnhof.) Größere Arbeiten werden seit einiger Zeit am neuen Rangierbahnhof durchgeführt. Eine erhöhte Kampe wird errichtet, von der dem Wurgierern die Wagen selbständig werden können. In der Richtung nach Wurg ist die Wurg-Weßler-Eisenbahn gebaut. Unter dieser Richtung ist eine Straße vom Großer Weg nach dem Hauptplatz führen. Daher soll der Weg fortfallen, der jetzt hinter dem Rangierbahnhof am Wurg-Weßler-Eisenbahn, hier vorbeiführt. Hier wird auch ein neues Stellwerk gebaut. Seit einiger Zeit haben die Wurgierern nicht mehr auf dem Wurg-Weßler-Eisenbahn, sondern werden auf dem Rangierbahnhof abgefahren.

**Wurg.** (Waldperennpläne im Wurg.) Die Hochwasserjahren haben in diesem Jahre durch die Höhe des Wassers vor allem das braunweiche Land stark betroffen. Der Wurg nach Wurg und Sammelbecken scheint jetzt von Wurg zu sein. Die Wasserwirtschaftliche Verwaltung in Hannover will im kommenden Frühjahr in bezugenebenen Quartieren Sperren bauen. Die letzte Jahre eine Leitung der getauenen Wasserwegen durch Kanäle vor, um damit Turbinen speisen zu



tonnen. Man rechnet mit einer elektrischen Energieerzeugung von einer Million Kilowattstunden im Jahre. Die Ausbuchtung des Projektes erfordert ein Kapital von 60—80 Millionen Reichsmark.

**Cosmij** (Verwüdete Felber). Der Luch, der in den anderen Tieren um diese Zeit Wiesen mit spärlichem Gesträuch, moosende Gesteinsschichten und reichem Ertrag verstreute Kartoffelrüben setzt, bietet in diesem Jahr einen geradezu trostlosen Anblick. Eine hunderte von Morgen große graue Fläche mit vollständig vernichtetem Pflanzenwuchs breitet sich weitlich aus und wird unterbrochen von zahlreichen Wasserläufen, in denen unangenehm grauenerregende Umgebungen, die vielen Wiesen stehen noch die völlig unbrauchbar gemordenen umliegenden Grashalme, die man vielfach durch Brennerei zu beseitigen sucht, um den Vielesicht noch hervorkommenden grünen Ertrien Platz zu schaffen.

**Rodrig** (Ein wüthender Töpfer). Nach zweifelhafter Wehrzeit in der Töpferei von Louis Ronger hat hier eine Frau vor der Prüfungskommission des Töpfergewerks ihre Gesellenprüfung mit dem Besultat sehr gut bestanden. Sie will sich der Keramik weiter widmen und noch weiter Unterrichtsurteile nehmen bis zur Meisterprüfung.

**Mohlar** (Storchbesuch auf dem Fabrikschornstein). Storchbesuch erhielt hier die Köpmanische Mühle an der Muffel, welche Schornstein zu einer neuen Aufwischstraße ausertreten schied. Den Storch schen Mochlar aber nicht zusetzen, denn sie begaben sich als bald weiter auf die Wanderschaft.

**Weslar** Am 5. August früh hat sich in Mandeburg am Meer der Elbe der deutungslose anhaltische Landtagsabgeordnete Wieland erschossen. Er fiel in die Elbe. Sein Verbleib wurde aber von in der Nähe wohnenden Personen bald herausgefunden.

**Stöben** (Entgegenkommen der Stadt in der Gewerbebetriebszahlung). Wegen die zu hohe Veranlagung zur Gewerbebesteuerung wird bekanntlich überall von den beteiligten Kreisen Sturm gelaufen. Um nun allen Streit und Wucher nach Möglichkeit zu vermeiden, ist seitens des Magistrats in mehreren Kreisen eingeleitet, daß zunächst die Steuer nur von dem Betrage zu entrichten ist, den der Steuerpflichtige deklarirt hat. Die eventuelle Differenz zwischen Deklaration und Veranlagung soll solange gestundet werden, bis über die Reklamation endgültig entschieden worden ist.

### Nach und Fern.

Ein Berliner Arzt erstigen. Zwischen Beringsdorf und Wilsdorf ist der Berliner Arzt Dr. Götting im Landeshauptamt mit mehreren jungen Weibern erschlagen worden. Die Täter konnten in Wilsdorf verhaftet werden und sind nach einem umfassenden Gefängnis im Amtsgewerksamt in Weimern eingeleitet. Sie sind Angehörige im Trande anfälliger Familien.

Zwei oder Dutzend erstigen. In Riddishow an der Ober Elbe im Alter von hundert Jahren die Witwe Auguste Nitzon, geboren Witte. Die Greisin hatte noch am 28. Juni dieses Jahres in verhältnismäßiger Mithilfe ihren hundertsten Geburtstag feiern können.

Frau und Sohn erschossen. In Stettin erschoss der Landesdirektor Otto Bahl seine 35-jährige Ehefrau und seinen 18-jährigen Sohn durch sieben Schüsse aus einer Selbstrevolver. Die Frau war schwanger, hatte sich selbst der Waise zu stellen, wurde von inwärtigen betriebsfertigen Polizisten gefangenommen. Das Motiv der Tat ist in Cheymyngsteinen zu finden.

Motorcaranfall durch einen Indianer. Ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Motorcar wurde in der Nähe der Fährstraße Schlangengrube bei Halle durch einen Indianer, der in das Motorcar hineinstieg, zu Fall gebracht. Die Fahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Doppelmord und Selbstmord. In Langschau an der Spree spielte sich in der Arbeiterkolonie der Grube Ferdinand eine furchtbare Familientragödie ab. Ein Weibchen vom Namen eines Herrn im Verlauf einer Auseinandersetzung, ging dann in seine Wohnung, wo er seine Frau und den seine Tochter bedrohenden und tötete. Mordanschlag ist sich eine Unschuld in dem Kauf.

Die Halberstädter im Saargebiet. Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß die Halberstädter im Saargebiet in letzter Zeit immer größere Ausdehnung annehmen. Die der Halle liegenden Dörfchen und Tannenbäumchen werden infolge des Anschlusses früherer Kolonialgebiete an den brennenden Bergen. Auch die Bevölkerung der angrenzenden Berge leidet sehr unter der Verwüstung der Luft.

Zusammenstoß zwischen Schützen und Koffrausfahrern. Bei Duffeldorf kam es in dem benachbarten Lande zwischen Schützen und Koffrausfahrern zu einem Aufeinandertreffen. Die Koffrausfahrern kamen auf die Berge, die auf dem Schützen aufgegeben wurden. Ein größeres Verfehleungsgebot begab sich sofort zum Tatort, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Mitglieder des Koffrausfahrerverbandes wurden verhaftet.

Schwerer Unfall auf der Kain-Riesler Adrenalinbahn. Bei dem 300-Kilometer-Motorrad-Mannschaftsrennen auf der Riesler Adrenalinbahn fuhr der Fahrer Frenschel-Söld in die Maschine des Fahrers Bronner-Söld hinein. Bronner wurde über die Brüstung ins Publikum geschleudert und blieb tot liegen. Eine Frau wurde sehr schwer verletzt, Frenschel und sechs weitere Teilnehmer trugen leichtere Verletzungen davon. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Ein Opfer der Wissenschaft. Der berühmte Radiologe Dr. Menard, Abteilungschef am Robins-Spital, ist in Paris infolge einer auf Radium zurückzuführenden langwierigen Vergiftung gestorben. Dr. Menard, der im 34. Lebensjahr stand und Kommandeur der Gardelegion war, hatte infolge seines Leidens sich bereits zahlreicher Amputationen unterziehen müssen.

Der Schredenstein bei Ausflug wird scheinbar. Der Stand der scheinbaren Touristen hat jedoch seine Verhandlungen mit dem Bodenamt über die Überlassung des bekannten Schredensteins bei Ausflug erfolgreich beendet. Der Vertrag wurde auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen. Während dieser Zeit hat der Staat für die Erhaltung der Burg zu sorgen. Der Pachtvertrag mit dem Besitzer des Gutshauses, einem Deutschen, ist jedoch dieser Tage erneuert worden. Der Schredenstein gehörte dem Fürsten Lothar und wurde dann vom Bodenamt übernommen.

Hörschlag in Hammeln. Aus Ostfriesland wird gemeldet, daß hier im Kreis Friesland sehr viele unter den Wässen zu leben haben, die in die Viehherden eindringen und dort großen Schaden anrichten. In der Gemeinde Zalcuta griffen die Tiere eine Frau an; sie konnte zwar gerettet werden, verlor aber infolge der Aufregung den Verstand.

Einführung im hannoverschen Königspalast. Während der Abwesenheit des hannoverschen Königspaars aus Kassel wurde im Kronaal des Charlé-Palais eingezogen. Es wurden Juwelen und sonstige Kostbarkeiten im Werte von ungefähr 600 000 Mark ermittelt. Im Zusammenhang mit diesem Verfall sind bereits sechs Verhaftungen vorgenommen worden.

### Tunte Tageschronik.

Berlin. In Neuhäute im Kreise Mummelsburg wurde der Sütterlingende von einem Wille in angefallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Berlin. Der Wärdner des Reichstags Frust Sodnigsbant in Zubuque (Sohn des Dr. C. A. Charles S. B.) ist in Berlin inhaftiert worden. Er bestand sich auf einer Reise durch Deutschland.

Jülich. Auf den Vorarbeiten des gegen 1800 Meter berühmte Elznee gefallen. Die Temperatur sank sofort auf Null Grad. Wasser und Eis mischen zwischen 10 und 15 Minuten Bestand.

Paris. Der amerikanische Oberst Breber hat sich von Paris nach Kap Grenadé begeben, um einen Versuch zu machen, die Natur der Mammals zu untersuchen.

London. Bei dem Jettortschiff in Natal in Indien kamen 21 Passagiere ums Leben.

Halle (Schiffbau). Der norwegische Dampfer „Singshorn“ ist auf der Fahrt von Borsland nach Manchester bei Neufundland von den Eisbergen zertrümmert. Es wurden 21 Passagiere der Besatzung errettet; fünf konnten durch ein landübliches Rettungsboot, das auf der Vorhale des „Singshorn“ herbeigeführt, gerettet werden.

### Uraufsicht des Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird am 15. August nach Bonn reisen, um an der Sitzung des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident befragt sich dann vorübergehend in Bonn, um nach dem Verbleib, um den sein Verbleib in Oberbayern zu verbringen.

Dr. Schacht hat Dr. Stresemann...

Berlin. Die Zeig-Union meldet, daß Reichspräsident Dr. Schacht dem Reichspräsidenten Dr. Stresemann in Bad Wildungen einen Besuch abstatten. Die Nachricht von dem Besuch wurde zunächst verbreitet und dann widerrufen.

Gesellschaft über das höhere Schulwesen in Preußen. Berlin. Über den Gesellschaften über das höhere Schulwesen berichtet die Amtliche Reichliche Reichsliste nach folgenden: Die Reichspräsidenten bringen nicht eine scheinliche Regelung des gesamten höheren Schulwesens, weil eine solche scheinliche Regelung insbesondere wegen der nicht völlig geordneten Abgrenzung der Gesetzgebungsbefugnis von Reich und Ländern verfehlt erscheint. Es enthält der Entwurf nur Vorschläge für die scheinliche Regelung einer Reihe von Fragen, deren Verhandlung bis zu einer späteren Modifikation nicht ausgeschlossen werden kann.

Weiteren der Bahnfreie Weimergaben. — Die Weimergaben der Amtliche Reichliche Reichsliste über den Stand der Arbeiten bei der Bahnfreie Weimergaben. Die Weimergaben sind die zwischen Reich, Preußen und Reichsbahnverwaltung abgeschlossene ersten Verhandlungen zur Bekämpfung sogenannter weimergaben. Die Verhandlungen sind zum Teil mit abgebrochen worden, demzufolge wird mit abgebrochen werden können.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

Der rote Tod bei einem Anflug. Der rote Tod bei einem Anflug, bei dem drei Weimergaben das Leben einbüßten, ereignete sich bei dem holländischen Eisenbahnzug. Das Auto des Führers wurde von einem Weimergaben im Eisenbahn durchgefahren. Der Führer wurde durch den Anschlag in den Hals verletzt und starb an den Wunden. Die Weimergaben wurden durch den Anschlag in den Hals verletzt und starben an den Wunden.

## Vom Leben gehetzt

Roman von J. S. Schneider-Foerster

Ullrichs-Verlag 1926 durch Verlag Oskar Meiler, Werdau

(62. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)

Er gehorchte, setzte sich aber nicht auf die Bank, sondern an den Straßentrand, der etwas erhöht lag, und sah ihr zu. Sie hatte sich nicht umgedreht. Zweifellos gab er ihr mit einem Blicke eine Anweisung.

„Den Reden weiter lassen, Fräulein von Salden, und nicht lothselig, sonst stehen Sie immer mit der Spitze in den Boden.“

„Oh es geht besser?“ fragte sie zurück.

„Ja, aber noch immer nicht ganz!“

Nach einer Weile kam sie herüber und setzte sich neben ihn.

„Zurück nicht?“ Sie bog seinen Kopf zu sich heran und fuhr beständig über die Schramme, an der sie Schuld trug.

Er vernichte.

„Gar nicht mehr?“

„Nein, gnädiges Fräulein!“

„Wollen Sie mir eine Freude machen?“

„Doch!“ gab er zurück.

„Dann sagen Sie Eihli zu mir.“

Er freute über ihre weiche Hand, die sich wie Sammet fühlte.

„Liebe, kleine Eihli!“ sagte er in Gedanken.

„Können Sie mich ein klein wenig lieb haben, Mariens?“ Eine brennende Kisse rannte ihr bis unter die Haarwurzeln.

„Ich — ich dachte — Sie lieben Dr. Sanders?“

„Aber nein.“ lachte sie auf und lehnte sich an seine Schulter.

„Ach will den Berni nicht.“ Wie kommen Sie nur darauf? Gleich am ersten Tag, da hat er mir ja ganz gut gefallen, aber jetzt — Mariens —“

Sie sprach nicht weiter und legte ihre Stirn auf seine Knie.

Seine Hände strichen weich und zärtlich über ihr shimmerndes Blondhaar. „Eihli, liebe, kleine Eihli!“

Er hob ihr gläubiges Gesichtchen auf und nahm es behutsam an seine Brust.

„Darf ich dich küssen? — Ein einziges Mal nur? — weil ich dich lieb habe, Eihli, von Herzen lieb.“

Sie legte den Kopf gegen seine Schulter und bot ihm die Lippen dar. Er neigte sich darüber und legte die Lippen darauf.

„Mariens!“

Sie luhnte beide vom Straßengraben auf.

Sanders hand dicht hinter ihnen. Der Grasboden hatte den Hall seiner Schritte zerklühten.

„Scheren Sie sich nicht?“ bemerkte er, „die Nacht Ihres Bruchers in so schlammige Welle zu überstreifen?“

Am nächsten Augenblick hand Eihli bodenverhaftet vor ihm auf dem Kiesweg. „Er hat mich nicht überstreift“, verteidigte sie den Mariens, da dieser lachte. „Ach habe dir es gefesseln schon gesagt, daß ich ihm liebe, Bernhard! Sag es meinethwegen der Mama! Sie kann nichts mehr daran ändern. Der Dandel wird uns schon irgendeine Zuchtsstätte schaffen! Und du — Ihre Stimme klang zornig auf. — „Du sollst ihn nicht mehr quälen, Bernhard!“

Sie lagen es alle, daß du ihm marterst bis aufs Blut! Nur du! — Du ganz allein! — Und — und meine Mutter!“

Sanders wurde bleich, wandte sich um und ging nach dem Schloß zurück.

Am Mittag padte Frau von Salden ihre Koffer. In höchster Eile und Hast, als wäre der Tophus oder die Pest auf Burg Ed ausgebrochen. Alles Wästen und Betteln ihres Kindes half nichts.

„Das ging mir noch ab!“ freilich sie, „daß du dich in einen Stallburken verliebt! Statt Schloßherren zu werden, willst du mit einer Gesindelsknecht verloben. — Keine erbt die Welt kennen, und dann, wenn du mir nicht leibst, kannst ohne meine Menschen, dann, dann hole ich dir meinethwegen. Aber in derselben Stunde hast du aufgehört, meine Tochter zu sein.“

Stumm, mit vermeinten Augen, las das junge Mädchen. In die Sofaside gedrückt, den Vorbereitungen zu, die ihre Mutter für die Abreise traf.

Heute wollte man noch bleiben, aber morgen in aller Frühe fuhr sie nach dem Schloß Ed ab.

### „Die Gartenlaube“ Heft 51.

Die Gartenlaube Heft 51. Verlag Ernst Reils Nachfolger August Scherl G. m. b. H., Leipzig.

Es wird betont, daß die älteste und berühmteste deutsche Wochenzeitung auch heute noch in dem modernsten und bestgestellten überzart geht. Wie jedes Heft, ist wieder die 31. im Verlage.

Da fällt ein Beitrag des genialen Impressionisten Philipp Freund „Meine Aquarelle“ mit 6 farbenprächtigen Bildern auf. Sehr interessant ist die historische Episode „Der Badische zu Langensiefel“ von H. Benz. Wunderschön hingeworfen sei auf die beiden Aufsätze „Die höchsten 5 Minuten von Wiltz beim 1. Bombardement in Verdun“, und die phantasievolle, sehr bemerkenswerte Studie „Gong und Wind!“ von Martin Brendelstein mit 3 Zierdruckbildungen und 6 Zeichnungen. Aber seine und seines Bruder Fingerverweise erzählt der Reue des vor 20 Jahren abgestiegenen Hjo Allentall. Die Fortsetzung des laufenden Romans von Walter J. Wagem „Das heimliche Feuer“ und der sehr hübschen Novelle von Iwan von Garbo „Der Kampf mit dem Drieten“ ergänzen den vielseitigen Inhalt des Heftes. Einige Illustrationen zeigen wieder von der bildnerischen Betriebsamkeit der „Gartenlaube“.

Mariens hatte im Laufe der letzten Zeit nicht mehr an seine Unternehmung mit Quonsft gedacht. Er hatte vollständig darauf vergessen. Heute erinnerte er sich dessen wieder. Aber es schien ihm nur begrifflich, daß er nicht kam. Was wollte er auch bei ihm!

Nach dem Wesperr ging er auf seine Etube und pugte seine Schuhe blank. Die Bänke spiegelten, die Bindungen glitzerten wie Silber. Er lud sie und stellte sie vorzüglich in die Ecke.

Dann begann er in seinem Schrank und in seiner Kommode zu räumen. Es machte das nicht viel Arbeit, denn er war arm wie eine Kirmesskappe. Ein hübsches Wäsche, einen zmelten Anzug, mehr ließ er nicht an. Ein Wästel hing über sein Bett. Er hatte er denn gar nichts, das er Eihli zum Erinnern schenken konnte? Wozum mußte sie ja fort!

Arme, kleine Eihli!

Wie sie ihn liebte! — Wie vertrauensvoll ihre Augen an ihm hingehen, wenn er zu ihr sprach! — Wie tapfer sie ihn gegen Bernhard verteidigt hatte!

Wenn sie wüßte, an wen sie ihr kleines Herz verloren hatte! Ob sie ihm würde vergeben? Aber die Falschung würde wohl noch verurteilen sein, wenn sie es einmal erfuhr.

Nach diesem Suchen fand er endlich ein kleines Ketten mit einem hübschen Silberanhang, das in seiner Nischenkiste gelegen hatte. Das wollte er ihr geben, vorausgesetzt, daß es ihm glückte, ihr vor der Abreise noch einmal zu begegnen.

Ein erstes Dämmern begann in der Etube die Gassen abzudecken. Eine wässrig dünne Sonne glühte über dem Hofplatz vor der Reihe niedriger Häuser in matterm Glanz und schwacher Wärme.

Auf dem Kiesweg schlitterten noch die Wasserläufe von den letzten Regnen, die erst noch und nachheren müßten. Die Mariens und Eihli standen im frischen hellen Grün.

Sie waren in der Fremde täglich abgetrennt und von allem Angehöriger ferngehalten worden.

Er öffnete beide Fensterläden und blickte durch das Gitterwerk auf den Weg, der am Hause vorbeiführte. Mithig fuhr sein Kopf zurück. Die Scheiben türkten auf.

(Fortsetzung folgt.)



**Rußland.**  
**\* Keine Invasion in der Souveränität.** Die im Auslande verbreiteten Nachrichten über Invasionen in der Sowjetunion, besonders über militärische Aufmärsche in der Ukraine, in Kiew und in Kronstadt sowie über Situations- und über Verhaftungen von Sowjetführern werden halbamtlich als haltlose Gerüchte bezeichnet. Die Meldungen, so heißt es, entbehren jeder Grundlage und würden von der Sowjetunion feindsichtigen Quellen gestiftet. Dies betrifft, so man sich in der internationalen öffentlichen Meinung beruhigen wolle.

**Telephonverbindungen durch Frankreich gehen eine Anleihe?**  
**Remont.** Die amerikanischen Telephoninteressen werden suchen offenbar, das europäische Telephonnetz unter ihre Kontrolle zu bringen, wobei sich ihnen besonders Frankreichs Zwangsfrage als nützlichster Faktor darbietet. Alle bekannt, erklären die amerikanischen Vorteile augenblicklich den Plan gegen eine Anleihe an Frankreich eine Hypothek auf das Pariser Telephonnetz zu erhalten. Die amerikanischen Finanzkreise sind überhaupt nicht geneigt, Frankreich eine andere als eine hypothekarische oder Gekauften zu gewähren.

**Revision des französischen Zolltarifs.**  
**Paris.** Im Ministerrat wurde Handelsminister Bokanowski beauftragt, einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Revision des französischen Zolltarifs einzubringen.

**Vermischtes.**  
**\* Nordenskiöld's 25. Todestag.** Unter den großen nördlichen Forschungsreisenden, den Nansen, Sven Hedin, Amundsen usw., steht Adolf Erik Nordenskiöld, dessen Todestag sich am 12. August zum fünfundsiebzigsten Jahrestag an einer Stelle. In den fünfzig Jahren, lediglicher und schlug er die Nordpolreise. Nordenskiöld nahm Nordenskiöld, der am 18. November 1832 in Helsinki geboren wurde, an allen wissenschaftlichen arktischen schwebenden Expeditionen teil, an denen, welche von 1870 an ausgerollt wurden, als Führer. In Grönland brang er zweimal am dem Hauptzweck ins Innere des Landes vor. Den größten Ruhm aber erwarb er sich durch die Nordpolfahrt entlang der Nordküste Sibiriens 1878/79 auf dem Dampf „Vega“. Nordenskiöld ist auch politisch hervorgetreten: von 1870 bis 1872 vertrat er Stockholm in der schwedischen Riksdagen, wo er sich der liberalen Partei angeschlossen hat.

**\* Politisch-Oberflächen als Attentatsland.** Das Ozean Korfanus, des bekannten politischen Schriftstellers und weiland „deutschen“ Parlamentarier, veröffentlicht eine lehrreiche Statistik für die in den letzten drei Jahren in Oberflächens verübten Bombenattentate: es wird darin festgestellt, daß es nicht weniger als 42 gewesen sind. Der weitens größte Teil dieser Mord- und Verbrechen-attentate richtete sich gegen deutsche Persönlichkeiten und deutsche Betriebe. Da — so erklärt Korfanus sehr nüchtern und sachlich — fast alle Attentate in gleicher Weise erbracht und ausgeführt worden sind, muß man annehmen, daß sie von einer oder anderen Zentren, einer Attentatszentrale, ausgehen. Korfanus erhebt gegen die polnischen Behörden den Vorwurf, daß sie dieser Verbrechensperiode bisher nicht die geringste Beachtung geschenkt haben. Zu weichen politischen Zwecken er diese Rechnung aufmacht, ist einzufragen nicht recht ersichtlich.

**\* Unbefehlbares in Amerika.** Wir sind stolz auf die oft gebrauchte Forderung unserer Post, aber als fündig erweisen sich auch die Postverwaltungen anderer Länder. Das ergibt sich z. B. aus einem dieser Tage veröffentlichten Nachrichtenbericht der Ver. Staaten-Post. Es werden dort wunderbare Geschichten über den Schaffins amerikanischer „Mittelalter“ — das sind Postkassen, die fast jede „Linie“, also ungenügende Aufschrift entfernen und entsaften können — erzählt. Immerhin gibt es in den Vereinigten Staaten jährlich noch 21 Millionen Briefe, die den Adressierten nicht erreichen, neben mehr als 800 000 unbefehlbaren Briefen. Jährlich fliegen 100 000 Briefe in unbefehlbarer Weise in den Briefkästen und fast 600 000 Briefe entnimmt Einzel Sam jährlich rund 55 000 Dollar in barem Gelde und 12 000 Dollar in Briefmarken. Schecks, Wechsel und Postanweisungen in Höhe von 3 Millionen Dollar wandern, da die Aufschriften falsch und die Eigentümer nicht zu erkennen sind, in den Briefkästen. Für Nachforschungen nach dem richtigen Adressaten wendet die Postverwaltung jährlich 1 740 000 Dollar auf. In unbefehlbaren Briefen findet man alle möglichen Warenangaben. Automobilreifen türmen sich zu Bergen auf, und zahllos wie die Sterne sind Folienkartons, die veraltete Waren ihren Schicksal senden. Daneben gibt es Leinwandtücher, Revolver und photographische Apparate, halbe Gebirge und als „Wahrscheinlich“ bauchige Flaschen mit Schnaps. Manchmal ist es in einem Paket in sehr verdächtig Weise. Man vermutet dann gewöhnlich Füllmaschinen, öffnet unter den größten Vorsichtsmaßregeln und entdeckt gewöhnlich eine — Wechse!

**\* Altertumsfunde in Athen.** Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Boden der früheren königlichen Ställe wurde zahlreiche Spuren eines aus dem Altertum kommenden Friedhofes gefunden, vor allem eine überaus prächtige Frauensartie von bedeutendem archäologischen Wert und zwei mit Verzierungen verzierte Sarkophage.

**\* Durchquerung der Arabischen Wüste gelungen.** Die Proben-Expedition hat ihre viermonatige schwierige Fahrt durch die Zentralarabische Wüste erfolgreich abgeschlossen. Menschen und Kamele sind in guter Verfassung. Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind außerordentlich bedeutend. Proben sind entdeckt, neue Gebiete und fand Schichten ungeheurer bis neuzeltlicher primitiver Felsbilder, zusammen mehrere tausend Bilder von bedeutendem künstlerischen und wissenschaftlichen Interesse.

**Wann.** Alle Krankheiten, mögen sie heißen, wie sie wollen, haben zweifellos ihre Entstehungsursache ihren Keim im Blute und von jeder suchte man dann auch mit allen möglichen Medikamenten, ja selbst mit giftigen, hier mit der Heilung anzusetzen. Aber die damit erzielte Heilung war meist nur eine Scheinbare. Die Symptome der Krankheit wurden bekämpft, dafür aber kamen die später am so fröhlicher wieder zum Ausdruck. Das bewirkte dann allmählich, daß man wieder zu der Auffassung unserer Vorfahren zurückgekehrt begann, die eine wirksame Heilung nur von der Natur und ihren Produkten erwarteten, eine Auffassung, die sich bei allen Eingriffen auf die mit gewissen Krankheiten verbundenen allgemeinen Resultate zeigt. Der Firma Georg Meiß, Pfingst & Co., Geogr. hat man es zu verdanken, daß heute jeder Kranke sofort und mühelos in den Besitz der gegen seine Krankheit wirksamen Kräuter gelangen kann, indem diese Firma unter dem Namen „Waldflora“ ein Produkt in den Verkehr bringt, das als reines Naturerzeugnis aus giftfreien und heilkräftigen Kräutern hergestellt, nach einem besonderen eigenen Verfahren aufgeschlossen und zu Pulverform bearbeitet wird. Nach ärztlichen Gutachten und zahllosen Zeugnissen von glücklich geheilten, hat Waldflora eine ungemein prompte und oft

geradezu erstaunliche Wirkung. Die verschiedenen Sorten von Waldflora, wie sie von der Firma hergestellt werden, haben sich gegen Gicht, Rheumatismus, Schind, Spinnwebhäute, Krampfadern, viele Blutfarkheiten, sowie auch gegen Zuckerkrankheiten, Steinleiden, Darms, Nieren-, Magen-, Augenleiden und dergl. vorzüglich bewährt und damit wieder einmal den Beweis geliefert, daß die Natur selbst die größte Heilmittellieferin gewesen ist und es auch immer bleiben wird. Auch als Verbergungsmittel steht Waldflora ganz unerreicht da. Auffällende Schriften sind von obiger Firma kostenlos zu haben.

**\* Das soziale Zeitalter.** Vor einiger Zeit ist im Volksvereinsorgan des Verbandes evang. Arbeiter- und Kommunisten von Groß-Berlin, Dörfnerstr. 36, eine Schrift aus der Feder des Verbandsvorsitzenden Landtagsabgeordneter Paul Rüffer „Das soziale Zeitalter“ die überall zum Massenkauf aufs wärmste empfohlen werden kann, erschienen. Der Schrift, für die man wirklich dankbar sein kann, ist weite Verbreitung zu wünschen und ist dieses umso leichter möglich, da der Preis nur 20 Pfg. beträgt und das auch für den Mindestbestellen erschwinglich ist.

**Börse und Handel.**

**Amstische Berliner Notierungen vom 9. August.**

**\* Produktentwürfe.** Die Weltmarkt fandte seine festere Stimmung; es waren ihnen Anzeigen nicht zu entnehmen. Von Weizen ist vermindertes Angebot in schnell tieferer Ware zur Hand, die sämtlich ist inoffen vorständig und die Käufer nehmen damit ab. Die Preise im Getreidegeschäft waren kaum verändert, bei sehr ruhigen Verkehr. Im Getreidegeschäft zum Weizen zeigt sich das inländische Angebot von 10 000 t sehr zurückhaltend, es fehlt aber auch an härterer Qualität. Anheoretisch ist und kaum in den Preisen verändert waren die Umsätze im Viehgeschäft. Für Weizen hat sich in Sommerernte noch kein regelmäßiger Handel entwickelt, da Käufer noch zurückhalten. Man darf sich neue Ware kaum mehr erwarten, wohl aber der Rest der Welt. In der Situation des Weizenhandels hat sich wenig verändert.

8. 8.	7. 8.	8. 8.	7. 8.
Wegh. I. Wt.	264-267	264-267	Wegh. I. Wt.
Wegh. II. Wt.	183-188	184-189	Wegh. II. Wt.
Wegh. III. Wt.	—	—	Wegh. III. Wt.
Wegh. IV. Wt.	—	—	Wegh. IV. Wt.
Wegh. V. Wt.	—	—	Wegh. V. Wt.
Wegh. VI. Wt.	—	—	Wegh. VI. Wt.
Wegh. VII. Wt.	—	—	Wegh. VII. Wt.
Wegh. VIII. Wt.	—	—	Wegh. VIII. Wt.
Wegh. IX. Wt.	—	—	Wegh. IX. Wt.
Wegh. X. Wt.	—	—	Wegh. X. Wt.
Wegh. XI. Wt.	—	—	Wegh. XI. Wt.
Wegh. XII. Wt.	—	—	Wegh. XII. Wt.
Wegh. XIII. Wt.	—	—	Wegh. XIII. Wt.
Wegh. XIV. Wt.	—	—	Wegh. XIV. Wt.
Wegh. XV. Wt.	—	—	Wegh. XV. Wt.
Wegh. XVI. Wt.	—	—	Wegh. XVI. Wt.
Wegh. XVII. Wt.	—	—	Wegh. XVII. Wt.
Wegh. XVIII. Wt.	—	—	Wegh. XVIII. Wt.
Wegh. XIX. Wt.	—	—	Wegh. XIX. Wt.
Wegh. XX. Wt.	—	—	Wegh. XX. Wt.
Wegh. XXI. Wt.	—	—	Wegh. XXI. Wt.
Wegh. XXII. Wt.	—	—	Wegh. XXII. Wt.
Wegh. XXIII. Wt.	—	—	Wegh. XXIII. Wt.
Wegh. XXIV. Wt.	—	—	Wegh. XXIV. Wt.
Wegh. XXV. Wt.	—	—	Wegh. XXV. Wt.
Wegh. XXVI. Wt.	—	—	Wegh. XXVI. Wt.
Wegh. XXVII. Wt.	—	—	Wegh. XXVII. Wt.
Wegh. XXVIII. Wt.	—	—	Wegh. XXVIII. Wt.
Wegh. XXIX. Wt.	—	—	Wegh. XXIX. Wt.
Wegh. XXX. Wt.	—	—	Wegh. XXX. Wt.

**Der Deutsche Rundfunk**  
 die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. **Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24**

**Oberförsterei Riegelroda**  
 verkauft am Donnerstag, den 26. August, von 9.30 vormittags ab in Dammhölzerchen Gasolin in Riegelroda öffentlich meistbietend folgendes Auktions:

Polzahl	Wäse-Klasse	1a	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6	8	Herbst, Winterholz, Stangen	Hubert
Eiche	A												
	N												
Fichte	N	95	441	119	192	76	17	4					37
	F	4	24	16	6								

Außerdem 76 cm Eichen-Schichtmaßholz II. St. (3 m lang):  
 I. St. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 I. St. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 Aufschließen bei sofortiger Bestellung vom 18. August ab.

**HERREN-WÄSCHE**

Garantiert echt ägyptische Maco-  
 Unter-Hosen in allen Weiten  
 Unter-Jacken  
 Hemden  
 Prima Trikot-Herrenhemden mit feinem Piqué-Einsatz M. 3.80

**GUSTAV NAULAND**  
 ARTERN

**Kadfahrervereinigung Hebra und Umgegend.**  
 Sonntag, den 15. August, 1/8 Uhr früh:  
**Start zum Rennen**  
 (am „Reifen Hof“) nach Weidenburg-Carsdorf-Reinsdorf.  
 8 Uhr abends:  
**Tanzkränzchen**  
 und Siegereverkung im „Schützenhaus“.  
 Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

Der größte Schlagler!  
**LYONS FRAUENWOCHE**  
 (illustriert)  
 erscheint jeden Sonnabend  
 Abonnement 3 Monate nur M. 2.—  
 Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind,  
 Modebericht, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;  
 Roman: „Du bist meine Heimat“ von Hedwig Courts-Mahler;  
 Abplättmuster, gt. Bog., Neuheit.  
 Zu beziehen durch alle Postämter, Buchhandlungen, unsere Filialen.  
**GUSTAV LYON**  
 Berlin SO 16, Schmiedestr. 19/20  
 Postcheckkonto: Berlin Nr. 897

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig  
 Soeben erscheint  
 In siebenter, neubearbeiteter Auflage:  
**MEYERS LEXIKON**  
 12 Halblederbände  
 Über 160 000 Artikel auf 20 000 Seiten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
 Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M.  
 Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankindigungen

Vorrätig in der Buchhandlung Wiltz, Sauer, Rogleben.  
 Wer an Vervollständigung spart, spart an der falschen Stelle, denn gutes Licht ist gute Arbeitsquelle.

**Billig zu verkaufen:**  
**Neues Herrenjahrgrad**  
 triesterisches neues  
**Grammophon m. Platten**  
 neues Schnapsfach (eiche), große Steinplatte, Ziehharmonika, Geige, 100 Obitkörbe (1 u. 7), 3t. fassend, Regalmatratze, Schukbarren, Regal.  
**Hebra, Breitstraße 15.**

**Sett- bücklinge**  
 wünschlich 3 mal frisch ein-treffend, empfiehlt  
**Wwe. Meiß.**

**Beyers Mode-Führer**  
 Herbst/Winter 1928/27  
 Band I - Kleidung Preis M. 1.50  
 Band II - Kleidung Preis M. 1.—  
 Reichhaltige Auswahl kleidamer Modelle für jeden Geschmack überall erhältlich.  
 Verlag Otto Beyer Leipzig T



# Das Leben im Wort

1926



Unterhaltungsbeilage



1926

## Onkel Kornblums schlimme Nacht

Roman von Magdalena Eisenberg

(Nachdruck verboten.)

(Neunte Fortsetzung)

**Kurze Inhaltsangabe zu unserem bisher veröffentlichten Romantitel:** **Willy Kornblum**, der **Spezialist** und **weirdische Hausbesitzer**, hatte es zu einem **ansehnlichen Vermögen** gebracht. Obwohl schon **57 Jahre alt**, **gebildet** er zu **betragen**, und **ganz seine junge Nichte, Jna Mohr**, als **ihre Vormund** hatte er **ihre Vermögen verpachtet** und **ganz so**, **daß es mit dem seinen ver-** **schmolzen war**. Auf eine **Frage Jnas** teilte er **ihm mit**, **daß sie kaum noch über** **einen nennenswerten Betrag verfügen könne**, — **aber er bot ihr sich selber** **und sein ganzes Geld und Gut an**. **Jna** **bernahm** **dieses Geschäft** **mit Erlaunen** **und Willern**. **Denn sie hatte** **ihre Herz** **einem anderen geschenkt**, **Willy** **Krampe**, **mit dem sie sich** **nach der Unterredung** **mit ihrem Onkel** **im Stadtwirt-** **traf**. **Er** **tröstete sie** — **auch ohne Besorgnis** **werde er sie** **betragen**. **Am fol-** **genden Tag** **erhielt Jna** **einen Brief** **von ihrem Verlobten**, **daß er sie** **auf ein Jahr** **verlassen müsse**, **um in** **Amerika** **soviel zu erwerben**, **daß er das** **ersehnte eigene** **Nest bauen könne**. **Am selben Nachmittag** **verabschiedete er sich**. **Wenige Tage** **darauf** **ließ der Spezialist** **spätabends an seinem Schreibtisch**. **Ein Verlöblich** **ließ ihn umschließen**, **er** **erstarb**, **denn der Tod** **stand dort!** **Und mit** **erster Stimme** **erwachte ihn** **dieser**, **noch** **gutes zu tun**, **solange es** **Zeit** **ist**. **Dals ohnmächtig** **entnahm Kornblum** **dem** **Welschbrant** **das Jna** **gehörige Vermögen**, **eine halbe**

**Million**, **und** **legte es** **auf den Schreibtisch**. **Dann** **lief er** **bewußtlos** **im Neben-** **zimmer** **auf den** **Divan**. **Dort** **wurde er** **am** **anderen Morgen** **gefunden**. **Der** **berühmteste Arzt** **stellte** **einen** **leichten Schlaganfall** **fest**. **Kornblums** **Nichts-** **anwand** **unternahm** **nummehr Schritte**, **um die** **geheimnisvolle** **Ursache** **der** **Un-** **auskunft**, **bei der** **Jnas** **Vermögensanteil** **gestohlen** **worden** **war**. **Der** **Justiz-** **wächter** **des** **Sitzbüros** **wollte** **den** **Kommissar** **selbst** **in der** **tragischen** **Nacht** **gelesen** **haben**, **als er** **sein** **Geld** **verlieh**. **Kornblum** **netzte** **nun** **zu** **allerlei** **abergläubischen** **Annahmen**. **Da** **melbete** **sich** **ein** **Privatdetektiv**, **der** **zunächst** **im** **Hause** **Nachforschungen** **anstellen** **wollte**. **Ob** **genieß** **Jna** **so** **sehr**, **daß er** **sich** **bei** **einem** **gemeinsamen** **Spaziergang** **hinsetzen** **ließ**, **das** **junge** **Mädchen** **gegen** **seinen** **Willen** **zu** **küssen**. **Jna** **hatte** **daraufhin** **eine** **Ausproch** **mit** **ihrem** **Onkel**, **der** **sich** **aussprechend** **fühl** **verhielt**. **In** **beller** **Verzweiflung** **retzte** **das** **junge** **Mädchen** **daraufhin** **heimlich** **nach** **Hamburg**, **wo** **sie** **etwas** **über** **das** **Schicksal** **Willy** **Krampes** **zu** **erfahren** **suchte**. **Dabei** **lernte** **sie** **in** **ihrem** **Hotel** **einen** **Professor** **Müller** **kennen**, **der** **sich** **ihm** **näberte**. **Jna** **Mohr** **bemerkte** **nach** **einigen** **Tagen** **höchst** **erschreckt**, **daß** **ihre** **Mittel** **zu** **Ende** **gingen**. **In** **ihrem** **Not** **verfaßte** **sie** **einige** **Schmuckstücke**. **Bei** **Nachforschungen** **in** **den** **Büros** **der** **Reedereien** **tauchte** **dann** **plötzlich** **ihre** **Verächtig** **vor** **ihm** **auf**.

**Willy Krampe** wandte sich um. **Tat** **einen** **Blick** **in** **Jnas** **erregtes** **Gesicht**, **lächelte**, **nein**, **lachte** **nun** **ebenfalls** **strahlend**, **und** **küßte** — **der** **jungen** **Dame** **höchst** **gesellschaftlich** **die** **Hand**.

„**Jna** — **du** **hier?**“ **fragte** **er** **leise**, **daß** **ihm** **die** **übrigen** **nicht** **verstehen** **konnten**, **zog** **ihren** **Arm** **durch** **den** **seinen** **und** **schrift** **mit** **ihm** **dem** **Aus-** **gang** **zu**, **weltmännlich**, **harmlos**.

**Jna** **war** **ganz** **schwach** **und** **hilfslos** **vor** **Ueberraschung**, **Glück** **und** **Erregung**. **Ohne** **zu** **ant-** **worten**, **fragte** **sie** **ihres** **seits**, **laut** **und** **unbestimmt** **um** **Um-** **gebung** **und** **Menschen**:

„**Du** **hier**, **Willy?**“ **Ist** **denn** **die** **„Wöwe“** **heute** **schon** **zurück?**“

**Er** **lächelte** **nur** **und** **preßte** **zärtlich** **ihren** **Arm**.

„**Als** **sie** **so** **weit** **waren**, **daß** **niemand** **mehr** **von** **ihnen** **Notiz** **nahm**, **sagte** **er**:

„**Komm**, **Geliebte**, **wir** **wollen** **uns** **in** **ein** **Kaffeehaus** **setzen** **und** **dort** **über** **alles** **reden**. **Du** **mußt** **dich** **ja** **auch** **erst** **er-** **holen** **und** **zu** **dir** **selbst** **kommen**, **Kind**.“

**Das** **war** **wirklich** **notwen-** **dig**, **und** **Jna** **empfang** **es** **als** **eben-** **so** **liebevoll** **wie** **zartfühlend**, **daß** **ihre** **Zustand** **dem** **Geliebten** **so** **klar** **war**, **daß** **er** **ein** **so** **feines** **Empfinden** **für** **ihren** **Schmerz** **zeigte**.

**Trotzdem** **nippte** **sie**, **als** **sie** **endlich** **in** **einem** **Café** **sahen**, **kaum** **an** **der** **Kaffeetasse** **und** **ließ** **die** **bestellte** **Torte** **unberührt** **stehen**, **sie** **konnte** **einfach** **keinen** **Bissen** **herunterbekommen**. **Denn** **alles** **in** **ihm** **war** **Erregung**, **und** **in** **fierberhafter** **Erwartung** **hing** **ihre** **Blick** **an** **des** **Mannes** **Antlitze**.

**Und** **er** **erzählte**.

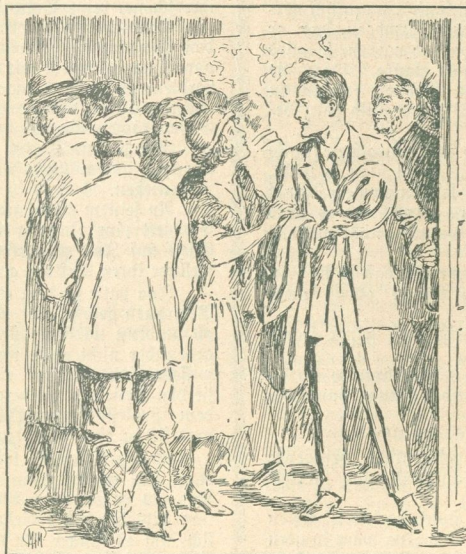
**Daß** **er** **bereits** **drüben** **gewesen** **sei**, **aber** **dort** **sofort** **einen** **geschäftlichen** **Auftrag** **für** **Deutschland** **bekommen** **habe** **und** **gleich** **habe** **zurückreisen** **müssen**. **Die** **Ausführung** **dieses** **Auftrags** **würde** **ihn** **etwa** **vier** **Wochen** **in** **Anspruch** **nehmen**, **dann** **müsse** **er** **wiederum** **nach** **Amerika** **fahren**. **Er** **fragte**, **ob** **sie** **denn** **seine** **Briefe** **nicht** **erhalten** **habe**, **und** **warum** **sie** **nie** **geschrieben**. **Und** **man** **erfuhr** **er** **ihre** **Geschichte**, **die** **ihn** **eben-** **so** **in** **Erstannen** **setzen** **mußte**, **wie** **sie**

**die** **feine**. **Willy Krampe** **war** **sehr** **zärtlich** **und** **ritterlich**. **Er** **bedauerte** **tief** **ihre** **unglückliche** **Lage**. **Immer** **wie-** **der** **beugte** **er** **sich** **über** **Jnas**, **auf** **der** **Marmorplatte** **des** **Tisches** **ruhende** **Hände**, **um** **sie** **mit** **den** **Lippen** **zu** **berühren**, **und** **streichelte** **ihre** **mehrmals** **die** **geröteten** **Wangen**. **Und** **dabei** **versicherte** **er** **dem** **beglückten** **Mädchen**, **daß** **sie** **nun**

**beide** **balde** **am** **Ziel** **ihrer** **Wünsche** **angelangt** **und** **in** **Amerika** **ein** **glückliches** **Leben** **führen** **würden**. **Er** **sagte**, **daß** **ihn** **das** **Neue** **ihrer** **Lage** **auf-** **er-** **ordentlich** **überrasche**, **und** **stellte** **unermüdlich** **Fragen** **über** **alles**, **was** **seit** **seiner** **Abreise** **in** **der** **Heimat** **Jnas** **vorgefallen** **war**. **Er** **meinte**, **daß** **das** **ja** **ganz** **staunenswerte** **Neuigkeiten** **seien**, **die** **er** **da** **von** **Jna** **zu** **hören** **be-** **komme**, **laufchte** **interessiert** **ihren** **Schilderungen** **von** **dem** **Beitrag** **des** **Todes**, **der** **nicht** **nur** **den** **Onkel** **selber**, **sondern** **auch** **jeden** **anderen**, **der** **nur** **davon** **zu** **hören** **bekommen** **habe**, **auf-** **er-** **ordentlich** **aufgeregt** **haben** **mußte**, **wunderte** **sich** **über** **das** **Ver-** **schwinden** **des** **Geldes** **und** **tröstete** **Jna**, **indem** **er** **meinte**, **daß** **sie** **beide** **ja** **ohne** **hin** **balde** **un-** **abhängig** **von** **der** **„Gnade** **an-** **derer“** **sein** **würden**, **und** **daß** **es** **sozusagen** **nur** **„die** **gerechte** **Strafe“** **für** **Kornblum** **sei**, **daß** **er** **das** **Geld** **losgekommen** **sei**. — **Und** **Jna** **erzählte** **eifrig** **weiter**.

**Von** **der** **immer** **mehr** **zunehmenden** **Entfremdung** **zwischen** **ihm** **und** **dem** **Onkel**, **die** **dann** **schließlich** **dazu** **geführt** **habe**, **daß** **Kornblum** **seine** **Nichte** **mittel-** **los** **in** **die** **Welt** **reisen** **ließ**. **Nur** **einen** **erwähnte** **Jna** **nicht**: **Hansjörg** **Sandmann**. **Einmal** **setzte** **sie** **an**, **um** **seinen** **Namen** **zu** **nennen**, **aber** **es** **war**, **als** **könne** **sie** **den** **nicht** **über** **die** **Lippen** **bekommen**. **Diese** **Erkenntnis** **bedrückte** **sie** **und** **machte** **sie** **ein** **wenig** **besangenen** **dem** **Geliebten** **gegenüber**.

**Aber** **Krampe** **seinerseits** **war** **offenbar** **völlig** **unbefan-** **gen**. **Mehr** **als** **einmal** **ballte** **er** **bei** **Jnas** **Schilderungen** **die** **Faust** **und** **sagte**, **Kornblum** **habe** **schändlich** **gehandelt**. **Wenn** **er** **nicht** **so** **sehr** **gegen** **alle** **Abhängigkeit** **und** **alles**, **was** **im** **entferntesten** **nach** **einem** **Wohlvollen** **aussehen**





## Das sind die Nächte, wo die Sehnsucht blüht

Von Gertrud Bruns-Fürstenstein.

Das sind die Nächte, wo die Sehnsucht blüht —  
Die Augen starr ins Dunkel schauen,  
Aus leichten Schatten Paradiese blauen  
Und jede Faser Schlaf entflieht.  
Das sind die Nächte, wo die Sehnsucht blüht.

Dann duften weiße Kelche wundersam —  
Das Herz trinkt ihren Atem, ihre Helle,  
Gesteigert strömt die rote Lebenswelle,  
Die einst durch Liebe in das Dasein kam.  
Dann duften weiße Kelche wundersam.

Das sind die Nächte voller Glück und Leid —  
Die Seele ruht mit völlig offenen Sinnen,  
Sie einst zurück und sehnt nach Neubeginnen,  
Zum Dunkel und zur Helligkeit bereit.  
Das sind die Nächte voller Glück und Leid.

fönne, wäre, so müßte man eigentlich gegen den Kommerzerrat Klage erheben; denn Ina stehe nun doch einmal ganz sicher ein Auredt auf Geld zu. Er, Krampe, glaube, daß die Sache mit dem verschwundenen Gelde überhaupt nur eine Finte von seiten Alfred Kornblums sei. Ja, eigentlich müßte man „energisch vorgehen“.

Aber Ina schüttelte den goldblonden Kopf und sagte: „Nein, Willy, das würde nichts nützen, und das will ich auch nicht. Das Recht des Buchstabens wäre nun einmal auf seiner Seite, und wenn er sich nicht moralisch verpflichtet fühlt, mir von meiner Eltern Vermögen, das er in seinen Geschäftsbetrieb steckte, etwas abzugeben, so wird ihn niemand dazu zwingen. — Ich glaube,“ fügte sie leise hinzu, „es wird auch so gehen, Liebster. Wenn du eine Anstellung hast, so will ich schon sparen und ganz bescheiden sein.“

„Kleine süße Puppe,“ sagte er und betrachtete nachdenklich ihre zarten, schmalen Hände, „es ist nicht so leicht, wie du es dir denkst, dies Leben mit seinem ewigen Kampf ums Dasein. Aber natürlich muß es gehen, und es wird schon gehen, wenn man sich so liebt wie wir, nicht wahr?“ Und er küßte sie zärtlich.

Dann sah er nach der Uhr und meinte, daß er sie nun zu ihrem Hotel bringen wolle, und ob sie etwas Geld brauche.

Ina schüttelte den Kopf und griff nach seiner Hand, die sie liebevoll streichelte:

„Jetzt habe ich dich ja wieder. Was brauche ich da Geld. Und im übrigen habe ich ja noch genug, könnte dir noch selber davon abgeben.“

Er lächelte. Sah wiederum nach der Uhr.

„Um ein Uhr habe ich eine geschäftliche bringende Unterredung,“ sagte er, indem er aufstand und nervös seinen Mantel zuknöpfte.

Als er dann Ina nach ihrem Hotel begleitete, schien er es sehr eilig zu haben, er lief fast, und Ina wäre so gern Arm in Arm mit ihm dahingeschlendert, sie hatte noch so viel auf dem Herzen.

Kurz bevor er sich verabschiedete, sagte er, daß er ihr noch am Nachmittag Nachricht geben würde, wann und wo sie wieder zusammentreffen sollten. Mit einem innigen Händedruck trennten sie sich, und Krampe eilte schnell davon, während Ina sich, tief bewegt durch das unerwartete Wiedersehen, auf ihr Zimmer begab.

Seit sie daselbe morgens verlassen, hatte die Welt ein ganz anderes Gesicht für sie bekommen. Die Sorge um den Geliebten und um die Zukunft war der Freude über das Wiedersehen mit dem Geliebten gewichen, und nun würde das Leben neu beginnen und mußte ungeahnt schön werden.

Es klopfte.

Als Ina öffnete, meldete ihr ein Piffolo einen Herrn an. Ina war zunächst ein wenig erstaunt, begriff aber aus den Worten des Kellnerlehrlings, daß es sich nur um den Sohn der Tröblerin handeln konnte. Sie ließ ihn auf ihr Zimmer bitten.

Nach einer kleinen Weile klopfte es wiederum, und auf Inas „Herein!“ trat der junge Mensch ein, bescheiden, fast zögernd.

Er berichtete, daß es ihm möglich gewesen sei, für die Kette einen kauslustigen zu finden.

„Und was haben Sie dafür bekommen?“ fragte Ina lebhaft.

„Der Käufer will sechshundert Mark geben,“ sagte der junge Bankbeamte.

„Oh,“ stammelte Ina glücklich und dachte, dies kleine Opfer muß ich dem Liebsten bringen, damit er sieht, daß auch ich mithelfen will, an unserer Zukunft zu bauen. Es war bedeutend mehr, als sie nach dem schlechten Geschäft mit dem Ring erwartet hatte.

„Dann kann ich das Geschäft perfekt machen?“ fragte der Sohn der Althändlerin.

Ina nickte:

„Ja, bitte, tun Sie das. Und schicken Sie mir das Geld dann bitte her.“ Und ein wenig verlegen, fügte sie hinzu: „Und was darf ich Ihnen für Ihre Bemühungen geben?“

„Ich pflege fünf bis zehn Prozent in solchen Fällen zu beanspruchen, und überlasse Ihnen selbst“ — er erröte — „die genaue Provision zu bestimmen.“

„Würden Ihnen fünfzig Mark genügen?“ fragte Ina.

„Bitte, gern,“ nickte er, und so wurde das Geschäft abgeschlossen.

Ina gestand sich froh, daß es doch herrlich war, nicht gleich dem Geliebten zur Last fallen zu müssen, ihm, der immer betont hatte, daß das schönste und wertvollste an ihr ihre schöne, reine Seele sei.

Schon nach einer kleinen Stunde hielt sie das Geld in den Händen: 550 Mark. Ina kam sich wie eine Königin vor. Aber sie wollte mit diesem Gelde geizen wie mit selbstverdientem, und es machte ihr Vergnügen, sich zu überlegen, wo und wie sie ihre Ausgaben an allen Ecken und Enden kürzen könne.

Mit diesem Voratz ging sie zum Speisesaal hinunter, um mit gutem Gewissen und ebensolchem Appetit etwas zu genießen.

In seinem gewohnten Platz saß Herr Professor Müller. Er hielt eine Zeitung in der Hand und schien mit dem Essen auf Ina gewartet zu haben. Denn als sie dem Kellner ihren Auftrag gab, tat er das ebenfalls.

Ina hatte zu dem etwas ältlich wirkenden Herrn längst Vertrauen gefaßt, nur nach seiner verhängnisvollen Frage, ob sie denn wirklich allein reisen wolle, fühlte sie sich ihm gegenüber nicht mehr unbesangen. Daher war sie jetzt gewissermaßen in ihren eigenen Augen rehabilitiert, seitdem sie den Geliebten wiedergefunden hatte, und fühlte sich nun dem Professor gegenüber mit einem Schläge sehr sicher, was sie in eine geradezu kampflustige Stimmung versetzte.

Lächelnd ließ sie sich seine Aufmerksamkeiten gefallen, ohne sich irgendwelche Nebengedanken dabei zu machen. Und als er ihr nun Wein einschenkte, kredenzte sie ihm ihrerseits ihr süßes Geheimnis. Sie war einfach zu glücklich, um es länger für sich allein zu behalten. Die lange, einsame Zeit, in der sie keinen Menschen gehabt hatte, mit dem sie über ihr persönliches Leben hätte sprechen können, und ihre jugendlich impulsive Natur vereinigen sich zu Kräften, die ihr Mitteilungsbedürfnis ins Grenzenlose trieben, und nun packte sie aus.

Der „Angehörige“, auf den sie so lange gewartet habe, sei angekommen.

„Mit der ‚Wöwe‘?“ fragte der Professor, unterbrechend.

Ina stutzte. Ueberlegte.

„Nein,“ sagte sie dann, „die ‚Wöwe‘ kommt ja erst morgen.“

„Eben, eben.“

Da befand sich das junge Mädchen in völliger Verwirrung. Was sollte sie sagen? Bis heute hatte sie an-



geblich auf die Rückkehr ihres „Angehörigen“ gewartet, und nun sollte sie nicht einmal sagen können, mit welchem Schiff er gekommen war?

Aber der Professor besaß offenbar Takt. Er forschte nicht weiter, sondern fragte nur lächelnd:

„Und nun sind Sie wohl sehr froh, wie?“

„Ach,“ erwiderte Ina fröhlich erleichtert, „in vier Wochen geht es erst nach drüben.“

„Mit Ihrem Bruder?“ fragte Müller interessiert.

Ina fühlte es heiß in die Schläfen steigen.

„Bruder?“ sagte sie, ohne den Professor anzusehen. „Nein, mein — Verlobter.“

„Oh,“ rief Müller, „da gratuliere ich.“ War's Täuschung oder Zufall, Ina glaube eine leise Enttäuschung in seinem Tone zu vernehmen.

Aber schon lächelte er wieder verbindlich und unbefangenen wie immer und sagte, daß er dann ja das Vergnügen habe, noch mindestens zwei Wochen mit dem gnädigen Fräulein Wand an Wand zu wohnen, da auch er gerade Nachricht von seinem Freunde erhalten habe, daß infolge eines Zwischenfalles ihre Reise nach Argentinien aufgeschoben werden müsse. Auch sprach er sogleich den Wunsch aus, Inas Verlobten kennen zu lernen, was ihr durchaus recht war. Ja, sie freute sich schon darauf, Willy Krampe dem Professor vorstellen zu können.

Vom Speisezimmer aus begab sich Ina in die Lesehalle. Sie hatte Willy Krampe gebeten, seine Nachricht durch einen Boten dorthin zu schicken.

Ein sonderbares Gefühl beschlich sie, als sie gewahr wurde, daß Professor Müller ihr in die Halle gefolgt war.

Sie saßen in der großen, nach der Sonnenseite gelegenen Halle in bequemen Liegefühlern einander gegenüber. Außer einem eifrig im Kursbuch blätternden, Zahlen notierenden Reisenden am anderen Ende des großen Raumes, war niemand zugegen.

Ein Kellner erschien, zog die Vorhänge zu und öffnete ein Fenster. Sonnenflecken huschten über das Parkettgelaß des Fußbodens, und wie von fernher drang das helle Geläute der Straßenbahn oder die Hupe eines vorbeigleitenden Autos.

Die Stunden rundeten sich, tropften langsam und schwer, wie letzte gesammelte Regentropfen von Dächern.

Immer noch saßen Ina und der Professor einander gegenüber. Lesen längst nicht mehr, blätterten, rauchten und waren doch beide voll von der gleichen heimlichen Erwartung.

Kein Bote, der Ina einen Brief gebracht hätte, kein Kellner, der ihr einen Besuch gemeldet oder sie ans Telefon gerufen hätte.

Die Stunden tropften.

Und als der Abend kam und der Professor an die table d'hôte erinnerte, erhob sich Ina bleich und schritt wortlos neben ihm nach dem Speisesaal.

(Fortsetzung folgt.)

## Am Ostseestrand

Von Paul Lindenbergr.

**I**n langer Reihe standen sie vor dem kleinen Bahnhofsgebäude, die Hausdiener der Hotels und Pensionen, und riefen in buntem Durcheinander die Namen der Gaststätten aus, die sie möglichst eindringlich und mit besonderem Tonfall zu rühmen suchten. Aber sie fanden wenig Gegenliebe, denn nur eine kleine Zahl Fahrgäste entstieg dem von Doberan her eingelaufenen Zuge; war doch knapp Pfingsten darüber, und der Auszug der Großstädter hatte noch nicht begonnen.

Belustigt betrachtete Bernd die laut Rufenden, deren Lungenanstrengung meist völlig vergeblich war; schon wollte er sich für das ihm empfohlene „Ganshäus“ entscheiden, da fiel sein Blick auf einen etwas abseits stehenden Knaben, der verlegen die farbige Schütermütze in der Hand hielt und wie zögernd mit verhaltener Stimme fragte: „Suchen Sie vielleicht eine Pension?“

Es lag so viel Weiches und Bittendes in den Worten, daß Bernd stehenblieb und sich freundlich erkundigte: „Wo liegt denn die Pension? Ich bleibe nur ein paar Tage und möchte recht Ruhe haben.“

„Zehn Minuten vom Bahnhof, und ruhig ist's bei uns in Villa ‚Meeresblid‘, es ist meine Mutter . . .“

Schon hatte sich der sehnige Mann, dessen Haare leichtes Grau aufwiesen, zu dem achtjährigen Wädelchen gewandt, das seine Hand nicht losgelassen: „Was meinst du, Ganschen, wollen wir es versuchen? Es klingt so einladend, Villa Meeresblid. Und unser Führer — er wollte hinzusetzen: ‚gefällt mir auch sehr‘, sagte aber: ‚Wie heißt du?‘“

„Dans Wachler.“

„Ei, Hans und Ganschen, das paßt gut zusammen. Also los, mein Junge.“

Der Knabe griff nach dem Handloffer und der kleinen Reisetasche des Mädchens, aber Bernd wehrte ab, einen Gepäckträger heranzuwinkend: „Nehmen Sie beides, ferner den Gepäckseim, bringen Sie alles nach ‚Villa Meeresblid‘!“

Und nun schritt man die saubere Hauptstraße des jetzt noch so stillen medlenburgischen Ostseebades entlang; in den Gärten der hübschen Villen blühten aufs üppigste Flieder, Akebon und Goldregen; Ohmyrien rankten in violetter Gewirre, die ersten Rosen erschlossen sich, und die Ansehnlichen in werbenem Gesang. Der deutsche Frühling zeigte sich in seinem ganzen Zauber, sein frischer Duft vermischte sich mit jenem der See, man empfand fast körperlich das drängende Sprossen und Gedeihen ringsherum.

„Nun, Ganschen, ist's hier nicht schön?“ Und Bernd freichelte zärtlich die blassen Wangen des schwächlichen Mädchens. „Vor wenigen Stunden noch in Berlin, im Dasten, Lärmen, Raftlosen, und nun in dieser schönen Einsamkeit! Hier wirst du dich gewiß erholen, und wenn ich im Herbst wiederkomme, dann fliegt mir ein großes, bides Kummelchen entgegen, gesund und rosig, das ich kaum erkennen werde.“

Unterwegs erfuhr Bernd, daß Hans das Gymnasium in Rostock besuchte, wo sein Vater Justizrat gewesen und vor einigen Jahren verstorben; seine Mutter hätte von der fargen Resten des Nachlasses das Häuschen erworben, sie vermietete einige Zimmer, er, Hans, wäre heute, am vorletzten Ferientage, zum Bahnhof gegangen, vielleicht — vor Bernd entrollte sich wieder eines jener schweren Schicksale, die nach dem Zusammenbruch so viele Familien betroffen; er fuhr dem Knaben durch das lockige Haar: „Brav, Hans, daß du so jung schon deine Mutter unterstützt, das ist gute deutsche Art, an der halte dein Leben lang fest.“

Sie hatten ihr Ziel erreicht. Frau Wachler kam den Gästen mit ruhiger Freundlichkeit entgegen, ohne viele Worte zu machen, obwohl man ihr anmerkte, wie willkommen ihr die unverhoffte Einnahme war. Mütterlich bemühte sie sich um Ganschen, deren kalte Händchen in den ihren wärmend, und Hans den Auftrag gebend, sofort für heiße Milch zu sorgen. Die Einrichtung der oberen Zimmer zeigte altbürgerliche Behaglichkeit und peinliche Sauberkeit, und nun rief Ganschen, die auf den Balkon getreten, jubelnd aus: „Oh, wie herrlich, wie herrlich! Onkel Bernd, komm' schnell — sieh' doch, das Meer, ach, wie herrlich ist's hier!“

Ueber die Villenstraße und die Dünen hinweg schimmerte im lichten Nachmittagsglanze die See, nur von wenigen Fischerbooten mit weißen Segeln belebt. Fernhin ließ ein großer Frachtdampfer seine lange Rauchfahne zurück, gleich silbernen Lupfen schwebten Möwen im hellen Blau, Schwalben schossen zwischend hin und her, sonst war kein Laut zu vernehmen.

Bernd hatte den Arm um das Mädchen geschlungen. „Gelt, mein Liebling, das wird dir hier gefallen? Da wirst du bald Onkel Bernd vergessen, wenn er weit, weit in fremden Ländern weilt, wirst gar keine Sehnsucht nach ihm haben.“ Die Kleine schmiegte sich eng an ihn, sie sprach nichts, aber ein heftiges Schluchzen ließ die zierliche Gestalt durch und durch erschüttern.

„Onkel Bernd, weißt du ganz, ganz was Neues?“ Ganschen stürzte aus ihrem Zimmer in das benachbarte Bernd's, der seit früher Morgenstunde am Schreibtische saß, um allerhand Briefliches zu erledigen, wozu er vor der Abreise in Berlin nicht Zeit gefunden. „Komm mit, komm schnell mit, ich will's dir zeigen.“ Bernd folgte auf den Balkon, der sich vor beiden Zimmern hinzog, Ganschen drängte ihn in die äußerste Ecke. „Still, ganz still,“ wisperte sie, „sie kommen gleich wieder.“ Und nach wenigen Sekunden schoß ein Schwalbenpärlchen heran, jedes der Tierchen hatte eine Winzigkeit feuchter Erde im Schnabel und fügte sie hurtig zu dem unter dem Dachfirst begonnenen Nestchen, dann freudig zwischend davonleidend, um neues Baumaterial zu suchen.

„Wie süß, wie reizend,“ flüsterte das Mädchen, „ich beobachte sie schon seit einer Stunde“ — sie klopfte erködend: „verzeih, lieber Onkel Bernd, ich habe dir noch gar nicht guten Morgen gewünscht, ich wollte dich nicht so früh stören. Hast du gut geschlafen?“ Und sie suchte ihre Vernehmungen um den Hals Bernd's zu schlingen. Der hob sie empor und drückte sie an sich: „Sehr gut, sehr fest, und mein weißes Mänschen?“

„Ach, wundervoll, Onkel Bernd, und so schön hab' ich geträumt! Ich spielte am Meer, mit anderen Kindern, und fand ganz, ganz große Muscheln, und dann kam ein ganz, ganz großer Vogel! — und dann, ja, dann war wohl der Traum aus.“



„Und gewiß wird der Traum Wirklichkeit werden,“ meinte Bernd ärtlich, „wenn wir auch für den ganz, ganz großen Vogel eine Wöde eintauschen wollen. Du weißt doch, warum wir hergereist sind? Und gleich nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg und sehen uns das Kinderheim an, ob's mir und dir gefällt.“

In den Augen der Kleinen schimmerte es feucht: „Ach, Onkel Bernd, wenn ich dich doch begleiten könnte!“

„Unmöglich, mein Liebling, aber die paar Monde vergehen schnell, und dann haufen wir wieder zusammen, so recht gemütlich, dann fahre ich lange, lange nicht fort.“

Ganzen hatte sich in den Arm Bernd's gehängt, sie schlenderten eine von der See durch den Ort führende Straße hinauf, gleichfalls von netten Villen mit sorgsam gepflegten Gärten eingäumt. Die vielen Tafeln an Fenstern und Türen mit der Aufschrift, daß Zimmer zu vermieten wären, „mit und ohne Verpflegung“, warteten alle noch immer vergeblich auf Badegäste, für deren Empfang in den Geschäften schon alles hergerichtet war.

Nur ein Künstler war schon zur Stelle, in einer Art Laube hatte er sein Atelier aufgeschlagen; draußen hingen allerhand Bildnisse, flott aufgehängt und ausgeführt, „in 10 Minuten mitzunehmen“ für einen sehr geringen Preis.

Bernd war interessiert stehengeblieben und betrachtete einzelne der Köpfe. „Nun, Mäuschen, wie wär's, hättest du Lust, zu sitzen, dann kann ich dein Bildchen auf die Fahrt mitnehmen.“ Zum Besuch des Kinderheims ist's sowieso noch recht früh.“

Der Maler war nähergetreten, nicht mehr ganz jung, von aufrechter Haltung, mit blauen, scharfen Augen, mit leise wiegendem Gang, wie man ihn häufig bei Seeleuten findet.

„Sie waren zur See?“ fragte denn auch Bernd.

„Natürlich, 15 Jahre bei der Marine, zuletzt Funkoffizier. Ne schöne Zeit, leider nun auch vorbei.“ Die Aussprache verriet den Berliner, Art und Weise waren sicher, fern jeder Aufdringlichkeit.

„Nun, Kamerad,“ und Bernd reichte ihm die Hand, „geht hier vor Anker gegangen?“

„Mühte woll, aber nur vorübergehend. Man schlägt sich so durch, bald besser, bald schlechter; 's geht vielen noch schlimmer, und wir haben's ja gelernt: im Kriege die Zähne zusammenbeißen und durch! Nach böß' Wetter kommt auch wieder gut's.“

„Das wollen wir hoffen, auch für unser Vaterland! Und wollen Sie's nun mal mit diesem kleinen Mädels versuchen?“

„Na gewiß doch! So, mein Buttchen, nu setz dich auf jenen Stuhl dort und sieh auf den blauen Vorhang. Ja, so ist's recht. Ein paar Minuten hältst dein Plappermündchen, und dann kannst du wieder lustig losplaudern.“ Er selbst hatte sich vor einer Staffelei niedergelassen, auf der ein weißes Kartonblatt stand, und zeichnete mit sicheren Strichen die Umrisse des zarten Gesichts, später hier und da farbige Töne aufsetzend. Es ging erstaunlich schnell, und er erzählte bei der Arbeit, daß er früher schon immer gern seine Freunde und Bekannten gemalt hätte, nun käme ihm dies zuzustatten. Er wäre ja gern ins Ausland gegangen, aber er mußte für Frau und Söhnchen sorgen, die in Berlin geblieben.

(Schluß folgt.)

### Von Liebe und Frauen

Die Liebe auf den ersten Blick entpuppt sich auf den zweiten Blick zumeist als Irrtum.

Eifersucht macht geschickte Männer ungeschickt — bei Frauen ist es umgekehrt.

Die Eifersucht macht aus dem Herzen eine Wüste, in der sich kein Gefühlshauch regt, außer der Eifersucht selber.

Die Gewohnheit ist eine Großmacht des Lebens; denn das Leben wäre manchem unerträglich. Könnte er sich nicht daran gewöhnen.

F. Bruno l d.

### Pflanzen und Krankheiten

Sehr merkwürdig ist es, in welcher nahe Beziehungen allerhand Pflanzen mit Krankheiten und deren Heilung in unserem Volksglauben gebracht werden. Die Mehrzahl dieser Kuren läßt sich auf den homöopathischen oder auf den Berührungszauber zurückführen. Sehr oft wird die Brennnessel gebraucht; bei Magen-, Kopf- und allen möglichen anderen „Fiebern“ streut man auf die Pflanze etwas Salz; wird sie schwarz, d. h. stirbt sie ab, so soll auch das Fieber verschwinden! Gegen Mieser im Gesicht reißt man eine junge Fichte mit der Wurzel aus und

steckt sie umgekehrt in die Erde, so daß sie bald verborrt. Doch darf man dabei von niemand gesehen werden. Besonders häufig werden die Wurzeln mit Sympathiemitteln behandelt. Man schneidet eine Kartoffel in so viele Stücke, als man Wurzeln hat und vergräbt dann jene Stücke; wenn sie verfault sind, werden auch die Wurzeln verschwunden sein. Oder man reibt die Wurzeln mit einer Kartoffel dreimal kreuzweise und vergräbt sie dann „ruderisch“ (d. h. mit dem Rücken gegen die Dachtraufe gewendet) unter der Dachtraufe. In der Landshuter Gegend wird das „Neberlein“ mit einem dunnendicken Stück eines Solanderzweiges gerieben, um es zum Verschwinden zu bringen, und in der Oberpfalz reibt man das Muttermal mit einem Apfel; ist dieser verfault, so wird auch das Muttermal verschwunden sein. Das Verbohren oder Vernageln von Krankheiten in Bäume — ein sehr altes Verfahren der Zaubermedizin — läßt sich auch bei uns noch in verschiedenen Formen nachweisen, und besonders werden Weide und Solander für diesen Zweck empfohlen. In alten sympathetischen Schriften spielt das „Wunderholz der Esche“ eine große Rolle. Verschiedene Pflanzen sollen ihre Wirkung schon ausüben, wenn man sie nur ins Bett oder unter das Kissen legt. So legt man „Rosenäpfel“ kleinen Kindern in die Wiege, damit sie besser schlafen, auch gegen das Wundliegen sollen sie helfen. Ebenso soll Baldrian, unter das Kopfkissen gelegt, bestimmte Krankheiten fortbringen, im Obenbürgischen glaubt man, daß ein ins Bett mitgenommener Birkenzweig gegen Wadenträmpfe gut ist. In Altbayern und Schwaben ist die Meinung weit verbreitet, daß ein auf den Hut gestecktes Wacholderreis den Wanderer vor dem Wundlaufen schütze. Man könnte die Liste unendlich fortsetzen, sie beweist, daß aus Urzeiten noch manches bis auf unsere moderne Gegenwart sich erhalten hat!

Klaus Herzog.



### Glockenblümchens Freier

Der Elfenjüngling Lockengold,  
Der dachte, daß er gern heiraten wollt!  
Er flog zum Glockenblümlein  
Und fragt: „Möchtest du mein Bräutchen sein?  
Du bist so fein und zierlich und zart,  
Bist beinahe ganz wie von Elfenart!  
Du paßt vorzüglich zur Elfenfrau!  
Und ich gefall dir doch sicher! Schau —  
Ich bin doch reizend und nett und fein!  
Sag, kann ein Bräutigam wohl hübscher sein?“  
Das Glockenblümchen war etwas verlegen,  
Des unerwarteten Antrags wegen.  
Doch ehe es noch zur Antwort entschlossen,  
Da kam ein Falter herbeigeschossen:  
„Du frecher Elf, was fällt dir denn ein!  
Das Glockenblümchen, das blaue, ist mein!  
Und, bitte: sei nun nicht etwa fecht —  
Verfüß' dich so schnell wie möglich weg!  
Und, bitte: gehst du nicht von alleine,  
Paß auf: Dann mach' ich dir flinke Beine!“  
Er schlägt ihm die Flügel ein und die Ohren —  
Das Elfslein hat Hören und Sehen verloren,  
Er jagt davon in Eile und Haß —  
Der Falter als Sieger behauptet den Platz!

M. M. Behrens.



# Nebrer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheinungswöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0.85 RM.

Schriftleitung: Wihl, Sauer in Nohleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nohleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 24/25.  
Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: bis 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restmetall 15 Pf. Anzeigenannahme an Dienlagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Atern.

N 64

Mittwoch, den 11. August 1926.

39. Jahrgang.

## Mißlungen der Eigersprung.

Clemenceau, der „Eiger“, wie ihn die Freunde und auch in verfeilter Erinnerung, die Gegner nennen — mit diesem Mann, mit der Nennung dieses Namens taucht alles auf, was eines jeden Deutschen Herz seit Jahren erfüllt. Er war ein Weisheitslehrer, als 1871 die Kommune Paris durchfiel, und ein Genosse des deutschen Heres, der er hat das Wort von dem „Niemand davon sprechen, immer daran denken“ geprägt, er, der Vorkämpfer, er, der — französische Sprache trodend. Und im Weltkrieg ist er geworden, der sein erschöpftes Land zusammenruft zu neuem Widerstand, bis er in Versailles die Friedensbedingungen formuliert.

Er ist der eigentliche Vater des „Friedens“ von Versailles, er war der führende, alles fordernde Kopf der „großen Vier“. Wäre es ganz nach ihm gegangen, so wäre Deutschland ein weisses, armenliches Chaos, wo es „20 Millionen“ gab. Der wilde fünfzigjährige Haß lebte ihm die Augen. Schmerzhaft genug mag er es empfunden haben, daß endlich an die Stelle brutalen Gewalt eine feste Vereinbarung trat, für die auch andere Mächte garantierten. Gevoß war der Londoner Pakt für Frankreich sehr wertvoll; denn den größeren Teil der deutschen Zahlungen erhält ja dieses Land. Und nun trotz Sieg und trotz des „Dobro jutro“ vom 7. Der Feindesgeißel als die Wirtschaftskrise und Finanzkrise, der Währungsunruhen und die „Harterbeitszeit“ der ehemaligen Kriegsgenossen, namentlich Amerikas, das von Frankreich zurückgekehrt erhalten will auf Heller und Pfennig, was es einst im „Kampf für Freiheit und Zivilisation, für Demokratie und Humanität“ geliehen hat.

Clemenceau hat nun einen sentimentalen Brief an den amerikanischen Präsidenten Coolidge geschrieben und ihn darauf verwiesen, wie furchtbar gerade Frankreich gelitten habe an Gut und Blut. Und nun sollte Frankreich auch noch veranlaßt werden, als ob es nicht Kriegsschuld eine ganz gewöhnliche Kaufmannsgeschichte wäre, die reguliert werden müsse wie eine Handelsschuld. „Kommen Sie in unsere Dörfer und lesen Sie die unendliche Reife unserer Felder — dann vergleichen wir, wenn Sie wollen.“ Was er verlangt, ist nichts anderes als Erziehung der französischen Schuld an Amerika, zum mindesten aberwertetes Entgegenkommen.

Der Sprung des „Eigers“ ist mißlungen. Für den Amerikaner war der Krieg ein Geschäft, in die Regulierung der Kriegsschulden nur Geschäft, wobei man an Zementarbeiten ebenso interessiert war wie im Krieg. Auch wenn es sich dabei um den Bundesgenossen von einst handelt. Der amerikanische Präsident hat ebenso umgehend wie schroff und einseitig geantwortet: Die Schuldentragung ist da, denn das diese betreffende Washingtoner Protokoll ist vom amerikanischen Senat und Senatratentausend genehmigt, jetzt wartet nur noch auf die Ratifikation auch durch die französische Kammer. Die Diskussion sei geschlossen; es habe gar keinen Zweck, darüber zu reden. Clemenceau habe aufgegeben, die französischen Kassen seien leer — ihm wird aus Amerika geantwortet, daß Frankreich seinen Zollar an Anleihe erhalten werde, bis die Ratifizierung vollzogen sei. Aus London hört man das gleiche. Und am schmerzlichsten mag es für Clemenceau sein, zu vernehmen, daß die notwendige Schlußfolgerung aus der Schaffung und der Durchführung des Dawes-Plans die ist, daß nun auch Frankreich seine Schulden voll und ganz bezahlen müsse. Amerika besteht auf seinem Schuldrecht; Geschäft bleibt Geschäft und — um ein bekanntes Wort zu zitieren —: „Blut ist zwar dicker als Wasser“, aber das Geld ist doch noch ein ganzes Ende bitter als Blut. Und daran ist der „Eiger“ abgeprallt.

## Deutscher Schritt bei den Ententemächten.

Die deutsche Regierung hat in London, Aachen und Washington die Absichten des künftigen deutschen Vorkämpfers in Paris, v. Heß, dem französischen Außenminister Briand unterbreiten wollen. Es werden in diesem Memorandum noch einmal die Ansprüche auf Verabreichung der alliierten Heertruppen geltend gemacht.

Das Memorandum verlangt, daß die Kernabteilung der Stärke der alliierten Rheinarmeen von 85 000 auf 50 000 Mann in der Aufnahme Deutschlands in den Widerstand voranzutreiben, zum mindesten aber gleichzeitig künftigen militärischen Besatzungen, die Rheinlandgarantien nach Herstellung der Truppenstärke in mehreren großen Zentren zu konzentrieren und nicht, wie bisher, über das ganze Land zu verteilen, mit anderen Worten: die Wetzung unzulässiger zu machen. Ferner verlangt es, daß die alliierten Heertruppen, die Besatzer der alliierten Rheinlandkommunikation in Coblenz beigegeben ist, hat der Rheinlandkommission die deutschen Vorschläge auszubringen.

Es wird von den maßgebenden Stellen hierzu ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht um neue diplomatische Schritte handelt, sondern nur um eine Abschrift bereits früher geäußelter deutscher Wünsche in der Besatzungsfrage.

## Die Haftentlassung von Haas, Fischer und Reuter.

Auf Beschluß der Beschworenenkammer.

Der Polizeipräsident von Magdeburg erstreckte Montag mittags folgende amtliche Mitteilung: „Die heute vormittags um 8 Uhr zusammengetretene Spruchkammer hat am 12. Uhr mittags die folgende Haftentlassung des Direktors Haas, des Kaufmanns Fischer und des Kaufmanns Reuter beschlossen. Die Genannten wurden sofort in Freiheit gesetzt.“

Die Beschworenenkammer hatte von 8 bis 12 Uhr beraten. Da inzwischen noch weiteres wichtiges Material hinzugekommen war, erschien die Spezialkammer zum Entschluß des Haas auch ohne das Geschehen des Spruchgerichts geschlossen und die Urteile der auf Schröders Aussagen hin Verhafteten Haas, Fischer und Reuter erwiesen. Gegen 1 Uhr verteilte Rudolf Haas, Fischer und Reuter das Untersuchungsgesängnis. Die Nachricht von der Aufhebung der Haft hat sich in Magdeburg schnell verbreitet. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Tor des Gerichtsgefängnisses gesammelt und als die Freigelassenen erschienen, begrüßten sie die durch Zurück. Dem Vernehmen nach steht die Wiederherstellung der Brand des Hauptbeschuldigten Schröder, Kildgaard Göthe, die vor einigen Tagen entlassen wurde, in Frage. Es sollen sich neue Verhaftungen ereignen haben. Die soll die Ammonition aufgesetzt haben, die Schröder im Magdeburger Generalanleger veröffentlichte und in der Stellung aufgefodert worden war, seine Kautions mitzubringen.

## Kommt Entschädigung in Frage?

Im Strafverfahren freigelegene oder durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzte Personen können nach dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1904 für erlittene Unterdrückungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren ihre Unschuld ergeben oder der Antrag hat, daß gegen sie ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. Gegenstand des Verfahrens zu leistenden Erlasses ist der für ihn durch die Unterdrückungshaft entstandene Vermögensschaden. Ein Schmerzensgeld, also eine Entschädigung wegen eines Schandens, der nicht Vermögensschaden ist, kann nicht beantragt werden.

Der Antrag richtet sich gegen die Staatskasse, d. h. soweit es sich nicht um das Reichsgericht handelt, gegen den Landesjustizfiskus. Wird der Verhaftete freigesprochen, so hat das Gericht gleichzeitig mit dem Urteil über die Haftentlassung auch die Entschädigungsbestimmung zu treffen. Dieser Beschluß stellt nur die grundsätzliche Verpflichtung dar. Auf Grund des Beschlusses muß dann der unschuldige Verhaftete binnen sechs Monaten durch Antrag bei der Staatsanwaltschaft seinen Antrag geltend machen und begründen. Aber den Antrag entscheidet die obere Landesjustizverwaltungsbehörde, also in Preußen das Justizministerium. Gegen die Entscheidung ist Berufung auf dem Rechtswege zulässig; es muß dann binnen einer Ausschlussfrist von drei Monaten nach Zustellung Klage bei dem Landgericht erhoben werden. Die Klage wird in Preußen gerichtlich gegen den preussischen Justizminister vertreten durch die Oberstaatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht des Bezirks.

## Postleise Rundschau

Deutsches Reich.

### Ende der Regierungsferien.

Die Mitglieder des Reichsabinetts haben ihre Ferien beendet und sind wieder in Berlin eingetroffen, um an der Verfassungsfeier teilzunehmen. Bei der Feier wird nach einer kurzen Ansprache des Reichsanzalters Reichsinnenminister Dr. Kütz die Rede gehalten. Am folgenden Tage wird dann das Reichsabinet zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammenkommen, um über die Frage der Zusammenfassung der deutschen Reichsstaaten für die Völkervereinigung, über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die Bestätigung des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft zu beraten.

### Entschädigung zweier Ober-Deputierten.

In Duernum bei Braunshweig wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, Parlamentariern und zahlreichen Ehrengästen ein Denkmal zum Gedächtnis für den ersten Reichspräsidenten errichtet. Ein zweites Gedenkdenkmal, das zugleich ein Denkmal für Erzberger und Rathenau ist, wurde am gleichen Tage auf dem Hofplatz bei Witten eingeweiht. Für die preussische Regierung sprach Regierungspräsident Anneling-Wünther.

### Verfassungsfeier in München.

Unter starker Beteiligung fand im Ausstellungspalast in München die von Reichspräsident Schwarz-Rod-gold, der Deutschen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Verfassungsfeier statt. Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Weis, der das Votum zur Weimarer Verfassung als ein Votum zum Frieden bezeichnete. Der zweite Redner, General Theodor

Sörner, Mitglied des österreichischen Bundesrates, erklärte, es werde der Tag kommen, wo Österreich ins Reich heimkehren werde auf dem Wege friedlicher Entwicklung, getragen von Geistes und Weimar und Locarno. Das Hoch des Redners galt dem Ideal von 1918, der großdeutschen, einigen Weltmacht.

### Griechenland.

× Attentatsversuch gegen Bungalos. Ein Mann namens Andronikos machte in Thessalonien den Versuch, den Präsidenten der Griechischen Republik, Panagalos, der dort zur Erholung weilt, zu ermorden. Die Ausführung des Verbrechens wurde jedoch vereitelt. Der Täter ist ein aus dem Gefängnis entwichener Sträfling, der wegen Mordes an einem Gendarmenoffizier verurteilt wurde; es wird behauptet, daß er geflohen sei. Der Präsident hat zahlreiche Glückwunschkommunikationen erhalten.

### Zus In- und Ausland.

Berlin. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wird der Sitz der Eisenwerkzeugfabrik für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 auf Luxemburg verlegt.

Berlin. Mit Japan wurde ein Handelsabkommen abgeschlossen, das bei den japanisch-deutschen Handelsvertragsbestimmungen eine Fortentwicklung bildet für die Durchführung der gegenseitigen Handelsverhandlungen.

Danzig. An Stelle des nach Berlin ins Auswärtige Amt berufenen Konsuls Dr. Viehle ist der Legationsrat Dr. Eber zum neuen Konsul in Danzig ernannt worden.

Amssterdam. Reichspräsident Ebert beehrte die Verfassungsfest der ungarischen Amssterdamer Gruppe des Reichspräsidenten Schwarz-Rod-gold bei und hielt einen Vortrag über „Die Deutsche Republik als Gewähr des Weltfriedens“.

Paris. Der brasilianische Delegierte beim Völkervertrag, Dr. Franco, erklärte einem Vertreter eines hiesigen Blattes aus Straßburg, daß der Völkervertrag des Völkervertrages nicht vertragen sein werde, da die Lage noch genau dieselbe sei wie im März.

London. Nachrichten aus London zufolge sind die Truppen des britischen Generals Buxton in Nordbann von den roten Kantonnarmen geschlagen worden.

London. In einer amtlichen Mitteilung wird die dieser Tage verbreitete Nachricht über die Aufhebung der Sechste Nord-Rittern der am ständischen Räte als unwahr bezeichnet.

Sofia. In Philippopolis wurden mehr als 30 Kommunisten und Sozialisten, die territorialistische auf der sechste öffentliche Gebäude der Stadt geplant haben sollen, verhaftet. Es wurden Explosivstoffe und Waffen gefunden und beschlagnahmt.

Berlin. Die mexikanische Regierung hat beauftragt, daß die Kulturbetriebe auch auf präpariertes Archivmaterial umgewandelt werden; die beschlagnahmten Archivmaterialien sollen als ein Museum zur Veranschaulichung von „es in der 1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926“

in Ostrien. Die offizielle Dienst der hundert an der Spitze der in immer bester Lage befindlichen. Dem in seinen geräumigen Raum ein große Maroffos teil und dieser besagte ermaten focht kaum lobnen liches Milchvoll, das, und ganz der Grobarmen, in der Religion von moham-Christlichen (aber noch Meile von den Seelenbesitzer immerhin bestanden gegen über nicht gelangt eadichte Stellung fürinnen, überhört diesen primitiver reich hatten sie ligen, Bittende

ist gang und gabe.

Der Name „Drusen“ soll von einem islamitischen Missionar namens Deraie herkommen, der um das Jahr 1000 im Auftrag des Kalifen von Bagdad ihnen einen etwas Mohammedanismus beibrachte. Fürn Satzgeborene Pater wurden sie den Ägypten umsetzten und trübselig, muß sagen: dem Ration nach, denn der Tribut wurde nie bezahmt und nie bezahlt. Ein späterer Emir trat sogar zum Christentum über, was aber das Volk weiter nicht beeinflusste. Es ist eigenartig, daß ein Volk von solcher religiöser Pateranz trotz alledem stets im Kampfstand mit den benachbarten „Wendensächtern“, vor allem den christlichen Maroniten. Zum Jahre 1860 schloßten die Drusen etwa sechshundert Maroniten ab, die unter ihnen wohnten.

Man jubelte das schon damals auf französische Truppen, deren Militär, Frankreich beendete in Löwen, Einflüsse

ist gang und gabe.

Der Name „Drusen“ soll von einem islamitischen Missionar namens Deraie herkommen, der um das Jahr 1000 im Auftrag des Kalifen von Bagdad ihnen einen etwas Mohammedanismus beibrachte. Fürn Satzgeborene Pater wurden sie den Ägypten umsetzten und trübselig, muß sagen: dem Ration nach, denn der Tribut wurde nie bezahmt und nie bezahlt. Ein späterer Emir trat sogar zum Christentum über, was aber das Volk weiter nicht beeinflusste. Es ist eigenartig, daß ein Volk von solcher religiöser Pateranz trotz alledem stets im Kampfstand mit den benachbarten „Wendensächtern“, vor allem den christlichen Maroniten. Zum Jahre 1860 schloßten die Drusen etwa sechshundert Maroniten ab, die unter ihnen wohnten.

Man jubelte das schon damals auf französische Truppen, deren Militär, Frankreich beendete in Löwen, Einflüsse

ist gang und gabe.

Der Name „Drusen“ soll von einem islamitischen Missionar namens Deraie herkommen, der um das Jahr 1000 im Auftrag des Kalifen von Bagdad ihnen einen etwas Mohammedanismus beibrachte. Fürn Satzgeborene Pater wurden sie den Ägypten umsetzten und trübselig, muß sagen: dem Ration nach, denn der Tribut wurde nie bezahmt und nie bezahlt. Ein späterer Emir trat sogar zum Christentum über, was aber das Volk weiter nicht beeinflusste. Es ist eigenartig, daß ein Volk von solcher religiöser Pateranz trotz alledem stets im Kampfstand mit den benachbarten „Wendensächtern“, vor allem den christlichen Maroniten. Zum Jahre 1860 schloßten die Drusen etwa sechshundert Maroniten ab, die unter ihnen wohnten.

Man jubelte das schon damals auf französische Truppen, deren Militär, Frankreich beendete in Löwen, Einflüsse